Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 59 (1914)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 5 — 31. Januar 1914 — 59. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnement:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Johann Gottlieb Fichte. — Altes und Neues über die Zahlen. I. — Witwen- und Waisenkasse der Primar- und Sekundarlehrerschaft des Kantons Luzern. — Das pädagogische Ausland. — Zur Zeugnisfrage. — Schulnachrichten.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 1.

Ecole de Commerce, Neuveville (Lac de Bienne)
(O F 5066) Etablissement officiel. — Trois années d'études. (H 3128 N)
Pour renseignements, s'adresser au Directeur F. SCHEURER. 71

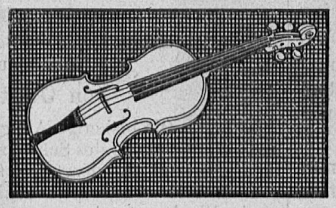
pat. Zahntechniker A. Hergert
Telephon 6147 — Bahnhofstraße 48, Eing. Augustinergasse 29
Referenzen: Diplome und goldene Medaillen für ausgezeichnete Arbeiten
158

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweiz. Lehrerzeitung" zu verhüten, sind alle
ABONNEMENTS - ZAHLUNGEN
an Orell Füssli, Verlag, Zürich, Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Zentralschweizer. Verwaltungs- und Verkehrsschule in Luzern.
Bereitet vor zum Eintritt in die öffentlichen Verwaltungen, Eisenbahn, Post, Telegraph, Versicherung.
Öffentliche Lehranstalt unter Aufsicht und mit Unterstützung des Bundes und der schweizerischen Bundesbahnen.
(O F 6318) Aufnahmsprüfung: 20. April. 149

„EXPEDITIVE"
ist und bleibt der beste und billigste hektographische
Vervielfältigungsapparat.
Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von 54
J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6
Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.


Alte u. neue VIOLINEN
Sehr grosse Auswahl
Spezialatelier für kunstgerechten Geigenbau und Reparatur
Feinste Bogen und beste Saiten
Erstklassige italienische 4
Mandolinen, Gitarren und Lauten
sowie alle übrigen Intsrumente und Musikalien
Hug & Co., ZÜRICH Sonnenquai — Katalog kostenfrei! Vorzugsbedingungen f. d. Tit. Lehrerschaft

Uhr-Bracelets
in neuesten, gedlegenen Mustern finden Sie in unserm Katalog 1914 (zirka 1800 photographische Abbildungen) in reicher Auswahl und in jeder Preislage bis zum allerfeinsten. Wir garantieren für jede unserer Uhren schriftlich zwei Jahre. 74
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Seiden- und Samt-Bänder
Fortwährende Farben-Reassortierung.
S. Emde, Storchengasse 7 Zürich. 6

Reparaturen
an Violinen, Celli, Bässen, Bögen, sowie an allen andern Saiteninstrumenten in erstklassiger Ausführung zu mässigen Preisen.
A. Meinel, 105
Atelier für Kunstgeigenbau
Liestal (Baselland).

Musik-Instrumente
Violinen
Mandolinen
Lauten
Guitarren
Zithern
Saiten etc.
Vorzugspreise für die tit. Lehrerschaft.
A. Bertschinger & Co.
Zürich I 101
Steinmühlegasse, Ecke Sihlstr.
nächst Jelmoli.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute **4³/₄ Uhr** Übung. Vollzählig! Bezug der Bestellkarten für den Vorverkauf für das Konzert vom 15. Februar.

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Donnerstag, den 5. Febr., 7½ Uhr, in der der Tonhalle (Übungssäle).

Klassenverein 1899. Freie Vereinigung der Klassengenossen Samstag, den 31. Jan., ab. 6—8 Uhr, im Restaurant „Du Pont", Zürich 1, und jeden weitern letzten Samstag eines Monats.

Pestalozzianum. Bis zum 27. Februar Ausstellung von Arbeiten aus der Frauenarbeitsschule Ulm.

Verein enthaltsamer Lehrer und Lehrerinnen, Zürich. Literarisch-musikalischer Abend Samstag, 7. Febr., abends 8¼ Uhr, im gelben Saal des Volkshauses am Helvetiaplatz, Zürich 4. Frl. Dr. E. Odermatt wird aus neueren Dichtungen vortragen. Hr. Sekundarl. Hs. Keller trägt zwei Sonaten von Beethoven vor. Herzl. Einladung auch an die Kolleginnen und Kollegen, die nicht unserem Verein angehören. *Der Vorstand.*

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Pädagogische Schulversuche: Besprechung heute nachmittag 2 Uhr, Schulhaus Wolfbach, Z. 2. — Chem. Schülerübungen: Donnerstag, 5. Febr., 4¼ Uhr, Schulhaus Wolfbach, Z. 4, III. Sekundar-Klasse, Hr. E. Weiss. — Freier Zeichensaal: Jeden Samstag nachmittag von 2 Uhr an geöffnet. Schulhaus Wolfbach, Z. 6.

Kantonaler zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Anmeldungen für den Lehrerbildungskurs über das Arbeitsprinzip auf der Unterstufe der Primarschule bis Mitte Februar an Herrn U. Greuter, in Winterthur, St. Georgenstrasse 30.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 2. Febr., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Lektion Mädchenturnen 4. Kl., Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Dienstag, den 3. Febr., punkt 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 2. Febr., punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Lektion aus der I. Stufe (Frl. Lydia Keller); Männerturnen; Spiel.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, den 7. Febr., 1½ Uhr; nachher Jahressitzung (Brauerei Brodbeck).

Lehrerturnverein Appenzeller Mittelland. Nächste Übung Samstag, 7. Febr., 2 Uhr, in Speicher.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Donnerstag, den 5. Februar, 8. Übung.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, 31. Jan., 2½ Uhr, im Gymnasium. Stoff: Mädchenturnen, 3. Turnjahr. Knabenturnen. Männerturnen: Sprossenwand, Pferd.

Solothurnischer Lehrerbund. Ordentl. Delegiertenversammlung Samstag, 7. Febr., 1 Uhr, im Rest. Olten-Hammer. Tr.: 1. Jahresgeschäfte. 2. Sterbebeitrag 1914. 3. Bericht über die Wegwahl in Dulliken. 4. Angelegenheit Stüsslingen. 5. Revision von § 26 der Statuten. 6. Wahl des Präsidenten. 7. Verschiedenes und Anträge der Sektionen. Pünktlich erscheinen.

Kantonal bernischer Lehrerinnenverein. Generalversammlung 7. Febr., 2¼ Uhr, in Bern (Grossratssaal). Tr.: 1. Jahresbericht und Rechnung. 2. Hauswirtschaftliche Fortbildungskurse für Lehrerinnen. Ref. Frl. E. Kohler, Murzelen. 3. 4 Uhr (öffentlich): Vortrag von Frl. Helene Sumper, München: Hauswirtschaftliche Ausbildung und weibliche Fortbildungsschule. — 6 Uhr: Nachtessen à 2 Fr. im Bürgerhaus (I. St.).

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

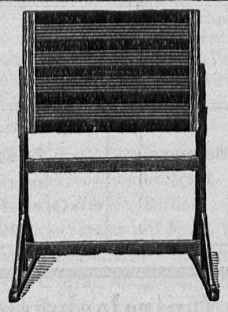
Sekundarschule Ebnat-Kappel.

Die Lehrstelle für sprachlich-historische Fächer in unserer Schule ist auf Anfang des nächsten Schuljahres neu zu besetzen. Reflektanten müssen im Besitze des St. Gallischen Sekundarlehrerpatentes sein und sich über genügende Kenntnisse in den Fächern genannter Richtung ausweisen können.

Anfangsgehalt 3000 Fr. mit Steigerung je nach Leistung bis zum Maximum von 3400 Fr. nebst voller Vergütung an die kant. Lehrer-Pensionskasse.

Schriftliche Anmeldungen unter Beifügung der Zeugnisse und event. Referenzen sind bis spätestens 15. März l. J. an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn Jakob Bräker, Kappel, zu richten. 157

Der Sekundarschulrat Ebnat-Kappel.



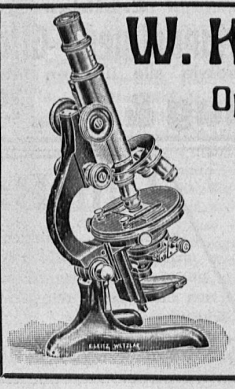
Schulwandtafeln
16 aller Systeme
Tafelmaterial
anerkannt erstklassig.
Rauchplatte.
Kataloge und Offerten von
G. Senftleben
Zürich
Dahliastrasse 3

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch, Bücherexperte, Zürich. Z. 68.** 15

Entschuldigungs-Büchlein
für Schulversäumnisse.
50 Cts.
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Orell Füssli, Verlag, Zürich
Soeben erschien:
L. Donati,
Deutsch-italienische Übungen
zum
Corso pratico di lingua italiana per le scuole tedesche.
53 Seiten 8⁰ in Ganzleinen.
80 Rappen.
In allen Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag Orell Füssli erhältlich.

Neben den bisherigen Stöcklinschen Rechenbüchern
wird auf kommenden Mai erscheinen:
Sachrechnen
Neue Rechenbücher für schweizerische Volksschulen.
I. bis VIII./IX. Schuljahr,
auf Grund seiner Züricher, Schaffhauser und Aargauer Lehrmittel ausgearbeitet
von **Just. Stöcklin.**
Die bisherige Ausgabe der Rechenbücher für Lehrer und Schüler, sowie des Schweizerischen Kopfrechenbuches I. und II. Band liegt in unveränderter Auflage vor. Die Neuauflage von Band III des Kopfrechenbuches ist im Druck und wird in wenig Wochen erscheinen. 159
Der Verlag: **Buchhandlung „Landschäftler" A.-G., Liestal.**



W. Koch, Zürich
Optisches Institut
Neues Schulmikroskop „Leitz"
Vergrösserung: 51, 82, 123 × Fr. 110.—
„ 51, 82, 312, 500 × „ 156.25
„ 41, 62, 103, 250, 375, 625 × „ 192.50
Mikro-Utensilien, Deckgläser, Objektträger, Bestecke, Lupen etc.
(O F 3935) billigst. 47
◆ Ausführliche Kataloge. ◆

Ernst und Scherz

Gedenktage.

1. bis 7. Februar.
2. * A. Ed. Brehm 1846.
3. † Ad. Bastian 1903.
4. * Joh. Fr. Böttger 1682.
5. † Thomas Carlyle 1881.
6. † Jos. Priestley 1804.
   † Th. Billroth 1894.
   † Rud. Leuckart 1898.
   † Ed. Richter, Geograph 1905.
7. † Will. Huggins, Phys. 1824.

* * *

Die Güte des Mannes ist wie die Mittagssonne und die Güte des Weibes wie die Morgenröte und die Abenddämmerung.

Pestalozzi.

* * *

Der pädagogische Spatz.
Vom Rektorat.

Pi-pip! Es gilt als Grundgesetz
An höhern Lehranstalten,
Dass in der Leitung, im Betrieb
Die starke Hand muss walten:
Der Rektor ist der feste Pol,
Um den das Wehe oder Wohl
Der Schule wechselnd kreiset!

Pi-pip! Es kann Zentralgewalt
Nach aussen mächtig scheinen,
Und doch im Inneren Zerfall
Und Schwächlichkeit vereinen:
Es sammeln sich am hohen Tron
Servilität und Protektion —
Der Spatz weiss manches Lied-[lein!

Pi-pip!

* * *

Wer Kräfte hat, wird Meister. *Pestalozzi.*

* * *

Unter düsterm Himmel reifen keine goldenen Früchte: nur die Freude an der Arbeit schafft Dauerwerte. *M. Conrad.*

* * *

— Aus Schülerheften. Auf dem Bachtelturm mussten wir das ganze Zürcher Oberland geniessen. — Die Sihl trat über Bord. — Man jagte den Mann fort mit Schlägen und Schlagwörtern. — Jeden Morgen wiederholte sich die Begrüssungssense. — Schirmflicker kommen in unser Haus, weil wir so viele Schirme hinrichten. — Wo Strassen durch Lawinenzüge führen, baut man Gawalerien. — Mittelst einer Krankheit starb der Mann. — Der Fuchs kehrte sich und biss dem Geier in den Kelch.

Briefkasten

Hrn. *M. in G.* Das ist noch genauer zu prüfen. — Hrn. *J. B. in B.* Art. erhalten, ersch. in nächst. Nr. — Hrn. *R. R. in G.* Es geht Ihnen ein Verzeichnis der Auslandpens. zu. — Hrn. *R. G. in W.* Prüf. und Ferien sind schon festgesetzt.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1914. Samstag den 31. Januar Nr. 5.

Johann Gottlieb Fichte.

Am 27. Januar sind hundert Jahre vergangen, seitdem ein Grosser des Geistes dahingeschieden ist, auf den die Geschichte der Philosophie und die Geschichte der Pädagogik Anspruch erheben: Johann Gottlieb Fichte. In seiner Natur und Festigkeit des Charakters lag etwas, das an den granitenen Grund seiner Heimat, der Oberlausitz, erinnert. Zu Rammenau bei Bischofswerda, unweit dem Geburtsort Lessings, am 19. Mai 1762 geboren, nimmt J. G. Fichte aus dem elterlichen Hause, insbesondere von seiner Mutter, die Liebe zur Arbeit und die Entschiedenheit des Willens, aber auch jene tiefe Nachdenklichkeit, welche der Aufenthalt in stiller Natur verleiht, mit ins Leben hinaus. Vom Vater lernt er die Kunst des Lesens; und der Morgen- und Abendsegen, den er in der Familie zu sprechen hat, gibt ihm die erste rednerische Übung. Um weiterem Tadel wegen der Vergesslichkeit zu entgehen, in die er ob dem Entzücken über der Geschichte des gehörnten Siegfried verfällt, schleudert er, kurz entschlossen, das verlockende Büchlein ins Wasser. Die Kraft und Sicherheit, mit der er als zehnjähriger Knabe die Predigt des Dorfgeistlichen wiedergibt, verschafft ihm die Fürsorge des Freiherrn von Miltiz, die ihn den Sorgen des Elternhauses entrückt und in einem nahen Pfarrhaus glückliche Jugendtage verleben lässt, bis ihm die Stadtschule zu Meissen und die Fürstenschule zu Pforta den Weg zu höherer Bildung erschliessen (1794). Die Flucht, die Fichte nach Art Robinsons unternimmt, aber bereut und treuherzig dem Rektor erzählt, befreit ihn von den Peinigungen des „Obergesellen", dessen Aufsicht und Leitung er nach der Anstaltsordnung zu Schulpforta unterstellt ist. Getragen von dem Geist der aufblühenden deutschen Literatur, ausgerüstet mit reichen, insbesondere philosophischen Kenntnissen und erfüllt von stolzem Selbstvertrauen, bezieht er mit 18 Jahren die Universität zu Jena; aber bittere Not begleitet den jungen Studierenden, der sich die Mittel zum Unterhalt grösstenteils selbst verdienen muss und mehr und mehr vom Studium der Theologie abrückt und zu philosophischen Spekulationen übergeht, zu denen ihm vornehmlich philologische und historisch-kritische Arbeiten das Rüstzeug gewähren. Nach beendigten Universitätsstudien (1784) geniesst Fichte in Leipzig vier Jahre hindurch das wechselvolle Los eines Erziehers und Hofmeisters in verschiedenen Familien. Noch trägt er sich mit der Hoffnung, die Stelle eines Landgeistlichen in Sachsen zu erhalten; aber die trostlose Lage in Leipzig veranlasst ihn, eine Erzieherstelle in der Schweiz anzunehmen (1788). Zu Fuss reist er über Nürnberg und Ulm nach Zürich. Anderthalb Jahre weilt er im Hause des Herrn Ott zum Schwert. Eifrig wirft er sich auf die ersten schriftstellerischen Arbeiten, hält Predigten in Zürich und dessen Umgebung, verkehrt mit Lavater und den Gelehrten der Stadt und findet in Johanna Rahn, einer Nichte Klopstocks, eine vielseitige, gebildete Lebensgefährtin, deren sanfte, opferwillige Art sein strenges, fast herrschsüchtiges Wesen wohltuend ergänzt und mildert. Aber ehe die Verbindung am Altar geschlossen werden kann (22. August 1793), führt ihn das Schicksal nach Leipzig zurück, und von da über Warschau nach Königsberg zu dem grossen Meister, dessen Empfehlung ihm nochmals eine Erzieherstelle in Danzig verschafft. Schon in Leipzig hat es ihm die Philosophie Kants angetan; sie bildet den Wendepunkt in Fichtes Leben, denn sie ist ihm nicht bloss Studium, sondern Lebensrichtung, die sein Tun und Handeln bestimmt. Durch drei Schriften: Versuch einer Kritik der Offenbarung, Zurückforderung der Denkfreiheit von den europäischen Fürsten, die sie bisher unterdrückten, und Beiträge zur Berichtigung des Publikums über die französische Revolution, die er in Danzig beginnt und zum Teil in Zürich vollendet, legt Fichte wie mit einem Schlage den Grund zu seiner wissenschaftlichen Berühmtheit. Der zweite Aufenthalt in Zürich (1793) wird für ihn zu einer „Zeit der hoffenden Begeisterung und des mutigen Entdeckens". Seine Schweizerfreunde laden ihn ein, ihnen Vorträge über die neueste Philosophie zu halten, und zu Ostern 1794 erfolgt seine Berufung an die Universität Jena, in der die Kantsche Philosophie durch Schiller und Reinhold Eingang gefunden hat. In Jena wird Fichte als Vorkämpfer für die Freiheit jeglicher Willkür gegenüber begrüsst. Mit einer Vorlesung über die Bestimmung der Gelehrten nimmt er seine akademische Tätigkeit und damit die Reform des Universitätsunterrichts auf, der die Jugend von dem „bloss leidenden Auffassen zur Selbständigkeit" führen und zur Entwicklung der innern Kraft bringen soll. Der anstrengenden Lehrtätigkeit geht eine fruchtbare schriftstellerische Arbeit parallel. In rascher Folge erscheinen Fichtes Hauptschriften, die sein philosophisches System begründen, und das Philosophische Journal, das er mit Niethammer herausgibt, wird eine literarische Macht. Allein sein reformatorischer Eifer weckt Widerstände; sein Bestreben, die Ordensverbindungen der Studenten aufzuheben, macht seinen Aufenthalt in Jena unsicher, seine moralischen Sonntagsvorlesungen werden beanstandet und seine Philosophie als atheistische Lehre

verdächtigt. Seine Äusserungen über die Revolution erscheinen gefährlich, und der Ton seiner Verteidigungsschriften missfällt in Weimar dermassen, dass ein Verweis und die Entlassung die Folge sind (1799). In Berlin setzt Fichte seine wissenschaftliche Tätigkeit fort; eine auserlesene Gesellschaft folgt seinen Privatvorlesungen und die preussische Regierung betraut ihn (1805) mit einer Professur in Erlangen. Allein der Krieg, in dem er vergeblich die Armee zu begleiten wünscht, setzt seiner neuen akademischen Wirksamkeit ein vorschnelles Ende. Nach den Unglückstagen von Jena aber nimmt er mit fast leidenschaftlicher Kraft den grossen Gedanken der deutschen Nationalerziehung auf; und wenn seinem Plan für die Organisation der neuen Universität zu Berlin auch keine weitere Folge gegeben wird, so erschliesst ihm die als „Asyl für deutsche Art und Wissenschaft" ins Leben gerufene Hochschule eine neue fruchtbare Lehrtätigkeit. Die pädagogische Tätigkeit, die Fichte vom Jahr 1808 an in Rede und Schrift entfaltet, bildet den Glanzpunkt seines Lebens. Sind auch die staatspädagogischen Massregeln (Aufhebung der Familienerziehung, Ersetzung durch öffentliche Erziehung, Institutserziehung an der Universität), wie er sie vorschlägt, praktisch nicht ausnutzbar, so weist er doch in trüber Zeit seinem Volk durch die „Reden an die deutsche Nation" den Weg zur moralischen und nationalen Wiederbelebung und Kräftigung. Es ist ein eigentümliches Schicksal, dass Fichte, der seine patriotischen Ansprachen halten muss, während französische Tambouren die Strassen Berlins durchziehen, als zweiter Rektor die Entlassung mit der Begründung erhält, dass er „wegen seiner Reden an die deutsche Nation ohnehin bei den französischen Behörden übel notiert sei". Dass er der kriegsrechtlichen Behandlung entgeht, erscheint fast als ein Wunder. Seine letzte Vorlesung im Februar 1813 ist eine Aufforderung an die deutsche Jugend, an dem Kampfe zur Befreiung des Vaterlandes teilzunehmen. Da ihm selbst, wie 1806, nicht gestattet wird, als moralisch-philosophischer Redner das Heer zu begleiten, so stellt er sich freiwillig zu den Übungen des Landsturms ein, bei dem die letzte Verteidigung des Landes sein soll. Wenn auch nicht im offenen Felde, so zahlt der grosse Philosoph doch den Dienst fürs Vaterland mit seinem Leben: In der hingebenden Besorgung der Kranken und Verwundeten des Krieges, der sie Monate hindurch obliegt, holt sich seine Gattin ein Nervenfieber. In der entscheidenden Stunde der Krankheit nimmt Fichte in höchster Selbstverleugnung die Vorlesungen über die Wissenschaftslehre auf; aber das Wiedersehen mit der Genesenden senkt den Krankheitskeim in seinen eigenen Leib. Nach wenigen Tagen erliegt sein starker Körper der Krankheit, der die schwächere Konstitution der Frau getrotzt hat. Die Nachricht von dem siegreichen Übergang der Deutschen über den Rhein ist die letzte Kunde, die sein patriotisches Herz erfreut, ehe es für immer stillsteht (27. Jan. 1814). —Ein ganzer Mann ist mit Fichte dahingegangen. Die Philosophie, die er verkündete, hat er gelebt. Geist und Charakter stimmten in ihm überein. Gehört sein philosophisches System nur noch der Geschichte an, so sind seine Reden an die deutsche Nation, wie Dr. Th. Vogt in der Einleitung zu deren Ausgabe in Beyers Bibliothek pädagogischer Klassiker sagt, ein bleibendes Denkmal für den Mut, den Patriotismus und die ideale Gesinnung eines charaktervollen Mannes. Wen die Erinnerung an dessen Todestag veranlasst, diesem Buch wiederum einige Aufmerksamkeit zu schenken, wird es sich selbst danken und den belebenden Hauch seines Geistes verspüren.

Altes und Neues über die Zahlen.

Die Zahlen sind zu allen Zeiten Gegenstand des Nachdenkens und der Untersuchung gewesen, und es wäre keine undankbare Aufgabe, die Zahl in den Mittelpunkt einer historisch-kritischen Arbeit zu stellen und zu untersuchen, wie mit der Entwicklung des Geisteslebens die Anschauungen über das Wesen der Zahl Wandlungen durchgemacht haben, und wie der Zahlbegriff im Laufe der Zeit erweitert worden ist. Wir wollen aber hier nur ein kleines Teilgebiet dieser sehr komplexen Aufgabe herausgreifen: die Zahl als Objekt oder als Mittel des elementaren Rechenunterrichts. Wir wollen das Wesen der Zahl zu erfassen suchen, um darnach unsere methodischen Massnahmen beim ersten Rechenunterricht zu gestalten. Darüber orientiert uns der Altmeister der Pädagogik, Pestalozzi, in einer Weise, die immer noch Beachtung verdient. Pestalozzi wollte den Rechenunterricht gründlich vereinfachen; er wollte dadurch einerseits deutliche Begriffe schaffen, anderseits das Rechnenlernen erleichtern, und zwar so sehr, dass auch die schwächsten Kinder zur klaren Anschauung aller Zahlenverhältnisse und zur Sicherheit im Rechnen gelangen können. Dieses Ziel soll dadurch erreicht werden, dass der Unterricht in der Anschauung eine feste Grundlage erhält; es ist das um so notwendiger, als nach seiner Auffassung die Zahlbezeichnungen, d. h. der gesprochene Zahlname oder die geschriebene Ziffer, nur Verkürzungsmittel des Zählens sind, die solange des Inhalts entbehren, als sich der Schüler bei denselben nicht des sinnlichen Hintergrundes, d. h. der einzelnen zugehörigen Einheiten klar bewusst ist. Daher muss der Rechenunterricht namentlich im Anfang streng darauf achten, dass die Verkürzungen zunächst vermieden und der Zahlinhalt anschaulich auseinandergelegt werden; mit andern Worten: nur durch die sinnlich wahrgenommenen getrennten Einheiten kann das Kind in den Besitz der Zahlen gelangen. Die Rechenkunst entspringt nach Pestalozzis Auffassung ganz aus der einfachen Zusammensetzung und Trennung mehrerer Einheiten. „Ihre Grundform ist wesentlich diese: Eins und eins ist zwei, und eins

von zwei bleibt eins. Jede Zahlbezeichung ist, wie sie immer lautet, an sich selbst nichts anderes als ein Verkürzungsmittel dieser wesentlichen Urform alles Zählens. Denn die Zahl ist eine physische Allgemeinheit, eine den Dingen innewohnende Eigenschaft, die wir auf Grund der Anschauung aus denselben abstrahieren; sie ist das in den Dingen real vorhandene Verhältnis des Mehr und Minders. Dieses Bewusstsein des Mehr und Minders kann beim Kinde nur durch Vorlegung beweglicher Realitäten erzeugt werden."

Bekannt ist, dass Pestalozzi eine Art Mutterschule oder einen Unterricht durch die Mutter verlangte. Wie die Mutter den ersten Rechenunterricht zu erteilen habe, das legt er in der Vorrede zur Anschauungslehre der Zahlenverhältnisse dar. „Wenn die Mutter dem Kinde Erbsen, Blätter, Steinchen, Hölzchen oder was es ist, zum Zählen auf den Tisch legt, so muss sie, indem sie auf einen dieser Gegenstände hinweist, ihm nicht sagen, das ist Eins, sondern das ist ein Hölzchen, das ist ein Steinchen, und hinwieder, wenn sie es auf zwei solche Gegenstände hinweist, muss sie nicht sagen: das ist zweimal eins oder zwei, sondern das ist zweimal ein Steinchen, zweimal ein Blatt oder zwei Steinchen, zwei Blätter. Wenn nun die Mutter also das Kind verschiedene Gegenstände, als z. B. Erbsen, Steinchen und so weiter als ein, zwei, drei erkennen und benennen lehrt, so bleiben bei der Art, wie sie selbige dem Kinde zeigt und vorspricht, die Wörter eins, zwei, drei immer unverändert stehen, hingegen die Wörter Erbsen, Steinchen, Hölzchen verwechseln sich allemal mit der Abwechslung des Gegenstandes, den sie ihrem Kinde als eins, zwei, drei in die Augen fallen macht. Durch dieses fortdauernde Bleiben des einen, sowie durch das fortdauernde Abändern des andern sondert sich dann im Geist des Kindes der Abstraktionsbegriff der Zahl, das ist das bestimmte Bewusstsein der Verhältnisse von mehr und minder, unabhängend von den Gegenständen, die als mehr oder minder dem Kinde vor Augen gestellt werden."

Und nun eine Stimme aus der Gegenwart, aus dem mächtigen Chor, der in unsern Tagen das Evangelium der Erziehung und des Unterrichts verkündet, und zwar eine geschulte und beachtenswerte Stimme. Der Professor der Philosophie an der Universität München, Baeumker, verbreitet sich in einer psychologisch-pädagogischen Studie *) auch über die Zahl und den elementaren Rechenunterricht. Er betrachtet die Zahlen und die Zahlenoperationen als eines der wichtigsten Unterrichtsgebiete, innerhalb dessen von der Anschauung aus die aktive Kraft der Unterscheidung und synthetischen Zusammenfassung in Gang gesetzt werden kann, auf der weiterhin alles Denken seiner formalen Natur nach beruht. Es ist also zu zeigen, dass in der Beschäftigung mit den Zahlen und Zahlenoperationen wirklich die Grundformen, auf denen alles Denken seiner formalen Natur nach beruht, zur Betätigung und Übung gelangen; sodann, dass diese Betätigung bei der Einführung in das Zahlensystem und die Zahlenoperationen von der Anschauung her in Gang gebracht werden kann. So erkennen wir, dass die Beschäftigung mit der Zahl auf dem Wege von der Anschauung zum Denken liegt. Zu einer objektiven Anordnung der Dinge und Geschehnisse, zur Beherrschung der uns sich darbietenden Welt von Eindrücken, zur Herausarbeitung eines Weltbildes, in dem auch unser Handeln bei seiner Einwirkung auf die Aussenwelt sich vorausschauend zurechtfindet, zu all dem kommen wir nicht durch die Sinnesempfindung als solche, sondern nur durch die Denkbewegung. Die Grundformen dieser Denkbewegung aber werden durch die Beschäftigung mit den Zahlen und den Zahlenoperationen in ganz hervorragender Weise entwickelt. — Alle denkende Bearbeitung der Eindrücke setzt ein Dreifaches voraus: ein Sondern des einen vom andern, wodurch dasselbe als ein Bestimmtes aus der chaotischen Menge der Eindrücke sich heraushebt, ein Festhalten des gesondert Erfassten auch beim Fortgang zu einem neuen, in gleicher Weise gesondert Erfassten, wodurch erst Zusammenhang in das Einzelne gebracht und die Möglichkeit des Vergleichens begründet wird; endlich die synthetische Vereinigung des so Festgehaltenen zu einer umfassenderen Einheit, wodurch die Gliederung und Organisierung des zusammengehaltenen Einzelnen bewirkt wird. —

Diese drei Funktionen des Denkens aber, das Sondern, vergleichende Festhalten und synthetische Zusammenfassen, gelangen in grundlegender Weise zuerst im Zählen und in den einfachen Zahlenoperationen des Anfangsunterrichts zu bewusster Betätigung. Alles Zählen hebt ja an mit der geistigen Tätigkeit, in der die Eins gedacht wird. Diese geistige Tätigkeit besteht darin, dass überhaupt zuerst ein Bestimmtes gesetzt, eine gesonderte Erfassung vollzogen wird. Von der Eins geht das Zählen zur Zwei, zur Drei. Sieht man hier von den Wörtern ab und achtet man auf die diese begleitende Tätigkeit, so besteht die letztere zunächst darin, dass die ursprüngliche Setzung, die Eins, wiederholt wird. Aber bei dieser Wiederholung muss die frühere Setzung immer festgehalten werden; denn sonst folgte im Bewusstsein immer nur zusammenhangslos die eine Setzung auf die andere; es käme nicht zur Reihe. So aber entsteht durch die zweite jener Denkfunktionen die fortlaufende Reihe, in der jedes Glied seinen Ordnungsplatz hat. Damit ist die Ordnungszahl gegeben, die somit psychologisch der Grundzahl voraufgeht, wie in der Tat unter den Mathematikern z. B. L. Kronecker und Helmholtz, unter den Philosophen Hamilton, Benno Erdmann u. a. lehren. Den dritten Schritt bildet die Synthese der jedesmaligen Vielheit von Setzungen zu einer neuen Einheit, durch welche diese zu der Zwei, der Drei, der Vier usw. zusammengefasst werden. Im

*) Dr. Clemens Baeumker, Anschauung und Denken. Paderborn, Ferdinand Schöning, 1913.

weiteren Fortgange der Zahlentwicklung wiederholen sich diese Denkfunktionen stets aufs neue in mannigfachen Wendungen. So bei der Einführung des dekadischen Zahlensystems, das durch die Einführung von Stellenwerten die Gliederung der höhern Einheiten regelt. Auch in der Addition und Multiplikation, nicht minder in der Subtraktion und Division lassen sich dieselben nachweisen. Überall bewährt sich die Arithmetik als eine vorzügliche Einführung in die formalen Funktionen des Denkens, zeigt sich die Beschäftigung mit der Zahlenlehre als ein treffliches Mittel, das sondernde, zusammenstellende, synthetisch vereinende Denken zu entwickeln.

Nun untersucht Baeumker die Bedeutung der Anschauung auf diesem Gebiete und die Mittel, eine solche zu erzeugen; er sagt: Gar einfach stände es um die Sache, wenn die sensualistische Erklärung des Ursprungs der Zahl recht hätte. Nach dieser Ansicht, die freilich unter den bedeutenderen Mathematikern nur sehr wenige und unter den Philosophen nur solche zu Vertretern hat, die auch sonst dem Sensualismus huldigen, sollen die Zahlen aus der sinnlichen Wahrnehmung durch einen einfachen Abstraktionsprozess hervorgehen. Die Wahrnehmungen des Auges, Ohres usw. zeigen uns Gruppen von räumlich selbständigen Dingen oder auch von zeitlich gesonderten Eindrücken, wie Glockenschlägen, Phasen einer rhythmischen Bewegung usw., die, so verschieden sie auch im übrigen sein mögen, doch darin übereinkommen, dass sie Eins, Zwei, Drei usw. sind. Indem wir eine solche Eigentümlichkeit von den Dingen, die in ihr übereinstimmen, ablösen, nimmt diese Theorie an, entstehen die Vorstellungen der Zahlen Eins, Zwei, Drei usw. — So dachte sich auch Pestalozzi die Entstehung der Zahl.

Wäre dem so, so würde eine Veranschaulichung der Zahlen und ihre Bildung von der Anschauung aus am natürlichsten und leichtesten in der Weise geschehen, dass man jede Zahl in möglichst vielen verschiedenartigen Dinggruppen vorführte, um so die anschauliche Grundlage für die Abstraktionstätigkeit zu geben. Damit der Schüler z. B. den Begriff „Vier" erfasse, würde man ihm etwa vier Stäbchen, vier Kugeln, vier Bänke, vier Schüler, vier Bücher usw. vor Augen bringen, an denen er das Gemeinsame, die Vierzahl, sozusagen ablesen könnte.

Diese sensualistische Theorie ist aber falsch; dagegen spricht schon der Umstand, dass sich überhaupt nicht angeben lässt, worin denn innerhalb der Wahrnehmung als solcher der objektive Inhalt von Eins, Zwei, Drei usw. bestehe, in dem alle jene disparaten Gegenstände übereinkommen sollen. Und wenn der Wahrnehmungsinhalt als solcher die Zahlvorstellung machte, wie könnte man dann ein und denselben unveränderten Wahrnehmungsinhalt jetzt drei Pflanzen, sodann zwei Bäume und einen Strauch, und zuletzt noch einen Ahorn, eine Esche und einen Fliederbusch nennen? Nicht die äussern Wahrnehmungsinhalte als solche ergeben daher die Zahl, sondern diese kann erst in dem Bewusstsein von der Art unserer Erfassung dieser Inhalte entstehen. Die Zahl entsteht erst durch die denkende Erfassung unserer eigenen Akte, durch die wir das Wahrgenommene auffassen, oder noch allgemeiner: durch die denkende Erfassung unserer eigenen Akte, durch die wir einen Inhalt setzen. So ist die Zahl das Produkt unserer eigenen Verstandessetzung. Auch ohne Kenntnis höherer mathematischer Theorien vollzieht sich diese auf Grund der dem Menschen eigenen Vernunftanlage ebenso natürlich, wie das Ziehen eines Schlusses auch ohne bewusste Kenntnis von den logischen Lehren der Syllogistik.

Ist dem aber so, so kann die Zahlvorstellung, die ja durch einen inneren Verstandesakt zustande kommt, nicht aus der äusseren Anschauung gewonnen, sondern nur von aussen her angeregt werden, und es fragt sich nun, wie diese Anregung zu gestalten ist, damit sie der besondern Natur der Zahl und des Zählens entsprechen. (Schluss folgt.)

Witwen- und Waisenkasse

der Primar- und Sekundarlehrerschaft des Kantons Luzern.

Der Vorstand der luzernischen Witwen- und Waisenkasse hat neue Statuten ausgearbeitet, worüber sich die Lehrerschaft nächstens in einer Generalversammlung auszusprechen hat. Im Jahre 1835 gründeten die Lehrer unseres Kantons einen „Lehrer-Witwen- und Waisenunterstützungsverein", der aber nicht recht zu gedeihen vermochte, weil er nicht auf versicherungstechnischer Grundlage ruhte. Die Statutenrevisionen von 1874 und 1902 schufen diese Grundlage; allein die Leistungen der Mitglieder blieben auf einer solch bescheidenen Höhe (30 Jahresbeiträge zu 20 Fr.), dass die Kasse zu wenig leistungsfähig war, auch wenn die gesetzlichen Staats- und Gemeindebeiträge, sowie gelegentliche Schenkungen und Legate zu deren Äufnung wesentlich beitrugen. Ein Lehrer erhielt mit dem 60. Jahre eine Altersunterstützung oder im Falle der Erwerbsunfähigkeit eine Invaliditätsunterstützung von 70 Fr. Dieselbe Unterstützung genoss die hinterlassene Witwe eines Lehrers, jede Waise erhielt 35 Fr.

Das Erziehungsgesetz von 1910 brachte endlich eine gründliche Lösung der Unterstützungsfrage. Laut § 124 übernimmt der Staat die Alters- und Invaliditätsfürsorge der Lehrer. Damit konnte die Kasse von einem Teil ihrer Verpflichtungen entlastet und ausschliesslich der Unterstützung der Witwen und Waisen dienstbar gemacht werden. Der § 127 des Erziehungsgesetzes sieht die Umwandlung der Kasse in diesem Sinne vor. Er verpflichtet sämtliche Primar- und Sekundarlehrer zum Beitritt und die Gemeinden zu einem jährlichen Beitrage, der dem der Lehrer gleichkommt. Soll dieser Artikel des Gesetzes, der uns eine von der Lehrerschaft und den Gemeinden gemeinschaftlich zu unterhaltende Lehrerwitwen- und -Waisenkasse ermöglicht, in Wirksamkeit treten, so müssen die Statuten der bisherigen Lehrer-Witwen- und -Waisenkasse entsprechend abgeändert werden. Nachdem durch freiwilligen Verzicht eines Teiles der Ansprecher der bisherigen Kasse der Weg zur Ablösung der alten Verpflichtungen geebnet war, schritt der Vorstand zur Ausarbeitung der neuen Statuten. Zweck der neuen Unterstützungskasse ist, den Witwen und Waisen der Lehrer des Kantons, die ihr bis zum Tode als Mitglieder angehören, eine jährliche Pension zu verabfolgen. Mitglieder sind sämtliche Primar- und Sekundarlehrer des Kantons, die bisher schon der Lehrerkasse angehörten und

noch nicht das 60. Altersjahr überschritten haben. Weiter sind zum Beitritt verpflichtet diejenigen Lehrer, die bisher nicht der Kasse angehörten und am 1. Januar 1914 das 40. Altersjahr noch nicht überschritten haben, sowie alle nachher ins Amt eintretenden Lehrer. Den Lehrerinnen, sowie den Fachlehrern an den Primar- und Sekundarschulen ist der Eintritt freigestellt, ebenso den ledigen Lehrern oder Witwen ohne Kinder zwischen dem 50. und 60. Altersjahr, wenn sie der bisherigen Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse angehört haben und auf ihre dortigen Ansprüche verzichten. Der Jahresbeitrag für jedes Mitglied beträgt 90 Fr. Diese Prämie ist zu gleichen Teilen von je 45 Fr. vom versicherten Mitgliede und der Gemeinde oder dem Schulkreis, wo es als Lehrperson amtet, zu bezahlen. Neu eintretende Mitglieder haben neben der jährlichen Prämie ein dem Eintrittsalter entsprechendes Eintrittsgeld zu bezahlen.

Die Leistungen der Kasse an die Hinterlassenen eines verstorbenen Versicherten betragen: An die Witwe eine jährliche Pension von 500 Fr., an die Waisen bis zum erfüllten 18. Altersjahr eine Pension von 100 Fr.; die Gesamtsumme der Waisenpensionen darf jedoch den Betrag von 500 Fr. nur dann übersteigen, wenn die Kinder Doppelwaisen sind. Die Witwenpension erlischt mit dem Tode der Witwe oder mit deren Wiederverheiratung. Eine Bestimmung in § 18 des Statutenentwurfes lautet: Hinterlässt ein Versicherter, der im aktiven Dienste stirbt, keine Witwe und keine Kinder unter 18 Jahren, dagegen bedürftige Eltern oder erwerbsunfähige, bedürftige Geschwister oder erwerbsunfähige Kinder über 18 Jahre, zu deren Lebensunterhalt er wesentlich beigetragen hat, so erhalten diese zusammen, solange die Dürftigkeit anhält, eine Unterstützung von höchstens 300 Fr.

Als Organe der Witwen- und Waisenkasse sind vorgesehen: die Generalversammlung, der Vorstand, die Rechnungskommission, die Bezirksaufseher. Der Vorstand besteht aus sieben Mitgliedern und wird von der Generalversammlung gewählt. Die Bezirksaufseher, je einer für jeden Bezirk, berichten dem Verwalter über Veränderungen im Bestande der Kassenmitglieder und Nutzniesser und stehen auch den Witwen und Waisen beratend zur Seite.

Das sind die wesentlichen Bestimmungen des neuen Statutenentwurfes. An unserer Lehrerschaft ist es, dazu Stellung zu nehmen. Es ist von ihr zu erwarten, dass sie die grossen Vorteile der geplanten neuen Schöpfung würdigt und ihre freudige Zustimmung dazu erteilt. Dadurch machen wir das Jahr 1913, das uns die Besoldungserhöhung gebracht hat, zum Markstein einer bedeutenden ökonomischen Besserstellung der Lehrerschaft des Kantons Luzern.

Das pädagogische Ausland.

I. Die stille Zeit der Neujahrsferien wird in verschiedenen Ländern mehr und mehr zur Veranstaltung von Lehrerversammlungen benützt. Davon etwas zu vernehmen, hat für uns Hirtenknaben einiges Interesse.

Der 7. preussische Lehrertag (29. Dez. zu Posen), einige tausend Mann stark, wurde von einem lehrerfreundlichen Oberpräsidenten (Dr. Schwartzkopf) begrüsst, der als Ministerialdirektor des Volksschulwesens bei der Gestaltung des preussischen Besoldungsgesetzes wesentlich mitgewirkt hat. Dass dieser die „hochschulmässige Ausgestaltung der Lehrerbildung" an der Akademie zu Posen verhinderte, kann die Lehrerschaft nicht vergessen; sie musste sich daran gerade beim ersten Verhandlungsgegenstand: Reform der Lehrerbildung, erinnern. Wie anderwärts, traten sich zwei Richtungen gegenüber: Ausbau des Seminars verlangten die Anhänger der Seminarbildung; Hochschulbildung die Gegner, denen daran gelegen ist, die Lehrerbildung aus der jetzigen Verquickung der allgemeinen Bildung und der Fachbildung herauszubringen. Die Verteidigung dieser Ansicht übernahm J. Tews. Er fordert: 1. Vorbereitung für die Ausbildung zum Lehrerberuf auf einer höhern Lehranstalt (die Seminarien können zu solchen umgebaut werden). 2. Pädagogische Ausbildung in der pädagogischen Fakultät der Universität. Der so ausgebildete Volksschullehrer ist zum wissenschaftlichen Fachstudium und nach bestandener Fachprüfung zum Unterricht an höhern Schulen berechtigt. Ohne weitere Prüfung ist dem Volksschullehrer schon jetzt zum pädagogischen Studium an der Universität zugänglich. Das Amt der Schulaufsicht ist bewährten Lehrern der Volksschule offen zu halten. Die Freunde des Seminars wollen dieses zu einer auf die Volksschule aufgebauten, den höhern Schulen (Gymnasium, Oberrealschule) gleichwertigen Anstalt ausgestalten. Für die Übergangszeit verlangen sie eine Lehrerbildungsanstalt von sieben Jahresklassen, von denen die ersten sechs die wissenschaftliche und die letzte die besondere beruflich-praktische Ausbildung übernehmen soll. Darin, dass dem bewährten Volksschullehrer der Weg zum Aufsichtsamt offen stehen soll, treffen sich die Gegenwarts- wie die Zukunftspartei, zwischen denen weitere Schwankungen zum Ausdruck kamen. Es ist bezeichnend, dass Prof. Lehmann, Posen, der so viel über Unterricht schreibt, sich gegen die hochschulmässige Pflege der Pädagogik an einer pädagogischen Akademie aussprach; ihm ist besonders an einer Änderung der Methodik im Seminar gelegen. In der Hauptsache siegten die Anhänger des Seminars mit ihren Ansichten. Wenn eingangs der angenommenen Schlussätze noch an den Königsberger Beschlüssen von 1904 — in Zukunft Vorbildung aller Lehrer auf der Universität — festgehalten wird, so ist das ein schwacher Deckmantel der Zukunftspläne, dessen Fadenscheinigkeit Herr Tews wohl durchschaut. Bei der Besoldungsfrage gingen die Ansichten der Stadt- und Landlehrer nicht mehr so stark auseinander wie früher. Eine Änderung der gesetzlichen Besoldungen von 1909 bedarf weiser Vorbereitung. Eine Vergleichung des Gehalts der Oberlehrer (2700—7200 Mk.) und der Volksschullehrer (1400—3300 Mk. und Wohnung) wurde als wirksam erachtet; doch einigte man sich darauf, in Anbetracht der Bildung der Lehrer und der Bedeutung ihres Amtes ein gleiches Einkommen für alle Lehrer zu fordern, das nach Höhe und Art des Anwachsens dem der Sekretäre der allgemeinen Staatsverwaltung gleich sein soll. Als abgebrochen, werden die Verhandlungen mit dem Rektorenverband erklärt. In der Besetzung der Kreisschulinspektionen durch Geistliche und Philologen (von 187 Stellen fielen 24 auf seminaristisch gebildete Lehrer) erblickt der Preussische Lehrerverein eine Zurücksetzung der Volksschullehrer; diesem Gefühl wird durch eine Erklärung Ausdruck verliehen; dagegen unterstützt der Verein das Bestreben der Unterrichtsverwaltung in Berlin, ein Deutsches Institut für Erziehung und Unterricht zu begründen. Zu Ehren des Vorsitzenden Reissmann, der den Verein zwölf Jahre geleitet hat, fügt der Verein 20,000 Mk. als Reissmannfonds der Küglerstiftung zu.

Seine eigentliche pädagogische Woche hat England zu Beginn des Jahres. Zehn, ja fast vierzehn Tage folgen sich in der Tagespresse die Berichte über Erziehungs-, Unterrichts- und Lehrerkonferenzen. Wäre in den zwei ersten Wochen nach Neujahr die Politik nicht unter Windstille, so fänden Zeitungen und Leser, es sei des Guten zu viel. Schulbehörden, Lehrervereine und Erziehungsgesellschaften aber benützen die stille Zeit zu ihren Beratungen. Dass alle Versammlungen auf wenige Tage in der Hauptstadt zusammengedrängt werden, ist für manchen Teilnehmer vorteilhaft, da er die Reise nach London nur einmal zu machen und dabei Gelegenheit hat, verschiedenen Konferenzen beizuwohnen. Nicht weniger als 21 Verbände hatten ihre Tagungen. Ihre gemeinsame Aufgabe führte Abgeordnete aller Vereinigungen zu einer Konferenz zusammen, in der James Bryce über die „wichtigsten Erziehungsfragen" sprach, die England beschäftigen. Aus der Fülle der Vorträge heben wir nur einiges hervor. In den Vortragsreihen, welche die Schulbehörde von London für die städtischen Lehrer veranstaltete, kamen zur Sprache: Der Geschichtsunterricht unter starker Betonung der Heimatkunde, das Prefect-System (System der Klassenobersten), ein Stück Selbsterziehung, wie es in verschiedenen Mittel- und Elementarschulen gehandhabt wird, das Ge-

dächtniszeichnen, Schulwanderungen (in Parks), Unterricht in Abteilungen der Klasse usw. Lebhafte Aufmerksamkeit und Aussprache erregten die Vorträge über geistige Ermüdung. Die Vereinigung für Nature Study zeigte, wie in Londoner Schulen das Interesse der Schüler für die Natur geweckt werden kann. Die Lehrer-Gilde (Teacher's Guild) gab sich mit der Erziehung zu Stadt und Land und ihren besondern Schwierigkeiten, sowie mit dem Handwerksunterricht (Handicraft) ab. In der geographischen Vereinigung schilderte Dr. Keltie den Fortschritt im Geographie-Unterricht während der letzten dreissig Jahre. Der Schulatlas und Bilder aus der Geographie Indiens waren weitere Gegenstände der Beratung. Die Gesellschaft für vereinfachte Schreibung (The Simplified Speling Sosieti) unternimmt einen fast endlosen Kampf. Prof. Rippmann, der Leiter der Londoner Universitäts-Kurse, befürwortete eine Festlegung der englischen Aussprache durch eine amtliche Konferenz. Vor der Modern Language Association eröffnete Sir H. Miers, principal of the University of London, die Aufgabe des fremdsprachlichen Unterrichts für die, welche nicht in die höhern Schulen gelangen. Bei Behandlung der Aussprache (in fremden Sprachen) empfahl Inspektor Brereton den Gebrauch des Grammophons. In der Vereinigung für Handarbeit erörterte Prof. Holman, der Herausgeber eines sechsbändigen Werkes über Handarbeitsunterricht, das Warum und Wie der Handarbeit im Unterricht; er ist ein Gegner of manual work as a method. Die Seminarlehrer stellten die Übungsschule in den Mittelpunkt ihrer Beratung, während die Hülfslehrer (an Mittelschulen) ihre moralische Stellung nach der neuen Patentordnung (registration of teachers) betrachteten und für schriftliche Korrekturen bestimmte Stunden forderten. Noch sollten wir von den Beratungen der Geschichtslehrer, der Lateinlehrer, der Gewerbeschul-Lehrer u. a. erzählen; das würde dem Leser zu viel. Dass die katholischen Lehrer von dem nächsten Schulgesetz die konfessionelle Schule fordern, ist nicht überraschend. Den Wandel der Zeit bekennt die Vereinigung der Privatlehrer, die nicht mehr gegen die Staatserziehung ausziehen, sondern auch den Privatlehrern die Eintragung in the Teacher's Register empfehlen. Hierin liegt der gemeinsame Zug aller Versammlungen, deren Eröffnungsworte die Patentierung wiederholt berührten. Schon ehe the *register* wirksam ist, übt es seine einigende Kraft, dass alle Lehrer, von unten bis oben, sich als eine Berufsgenossenschaft fühlen. Darauf zurückzuführen ist wohl, dass über ein Dutzend Verbände sich im Anschluss an die Konferenzen zu einer gemeinsamen Abordnung an den Unterrichtsminister einigten, um weitere Staatsmittel für genügende Zahl und genügend bezahlte Lehrkräfte zu verlangen.

Zur Zeugnisfrage.

Ein Fall körperlicher Entwicklung.

Von Dr. *J. Spillmann*, Sekundarlehrer, Zürich 3.

Dieses Frühjahr gab ich eine zweite Sekundarschulklasse ab. Ein Teil der Schüler trat ins praktische Leben, ein anderer Teil besucht die dritte Sekundarschulklasse. Diese Schüler sind andern Lehrern zugeteilt worden. Bis jetzt ging mir von einem Lehrer eine Bemerkung über eine Schülerin zu. Die Schülerin N. P. wurde Sekundarlehrer X. Y. zugeteilt. Nachdem der Kollege Y. die Schülerin ein halbes Jahr unterrichtet und beobachtet hatte, kommt er zu dem Schlusse: Die frühern Zeugnisnoten entsprechen den Leistungen dieses Mädchens nicht, die Schülerin ist eine der Letzten der Klasse. Kollege Y. teilte mir dies mit, damit ich sehe, dass auch meine Prüfungsweise Irrtümer zulasse. Ich stelle die Zeugnisse nicht nach den Erfahrungen in meinen psychologischen Untersuchungen aus, sondern nach der heute üblichen Art. Um meine Schüler nicht Angriffen auszusetzen, kann ich sie nicht in eine Sonderstellung bringen; ich füge mich den Gesetzen, aber ich bekämpfe sie. Kollege Y. setzt seiner Überzeugung entsprechend die Leistungsnoten niedriger:

Fächer:	III. Quartal 1912 Fleiss	III. Quartal 1912 Leist.	IV. Quartal 1912 Fleiss	IV. Quartal 1912 Leist.	II. Quart. 1913 Fleiss	II. Quart. 1913 Leist.
Bibl. Geschichte	—	—	—	—	—	—
Deutsch: mündlich	6	5—6	6	5—6		4
schriftlich	5	5	5	4—5		3½
Französisch: mündlich	5—6	5	5	4—5		4
schriftlich	5	4—5	5	4		3
Rechnen	5	4	4—5	3—4	4—5	3½
Geometrie	—	—	—	—		—
Geographie	4	3—4	4	3—4		4
Geschichte	5	5	5	4		4½
Naturkunde	5	4	5	4		4
Schreiben	5	4—5	5	4—5		3½
Freihandzeichnen	5—4	4	4—5	4	5	4
Gesang	5	5	5	5		5
Turnen	5	5	5	5	5	5
Italienisch	—	—	—	—		5
Betragen	gut		gut		gut	
Absenzen: entschuldigte	12		18		3	
strafbare	0		0		0	

Vergleicht man die beiden Zeugnisse I und II, so ersieht man, dass ein Fallen der Noten in den Hauptfächern eingetreten ist. Die Schülerin zeigte gegen den Schluss des Jahres ein mehr als normales Schlappwerden. Die Aussicht auf die Aufnahmeprüfung und schlechte Zeugnisnoten vermochte das Verhalten der Schülerin nicht zu ändern. Ich musste annehmen, das Verhalten des Kindes liege nicht in dessen Macht, sondern rühre von dessen Befinden her. Häufiges Wegbleiben des Kindes vom Unterricht bestärkte diese Annahme. Gegen sonstige Art setzte ich die Noten im letzten Quartalzeugnis tiefer. Ich hoffte dadurch das Kind nachhaltig zu beeinflussen; denn ich fürchtete, es werde sich in der dritten Klasse sonst nicht halten können. Das Mittel blieb wirkungslos. Kollege Y. setzte die Noten für die Leistungen dieser Schülerin in bedeutenden Kontrast zu den frühern Zeugnisnoten. Einer der beiden Zeugnissteller muss sich im Irrtum befinden, werden die Eltern sagen, wenn sie sich milde äussern. Welcher? Ich liess mir von Kollege Y. die Stichnoten vorweisen, die ihm als Grundlage der Zeugnisnoten dienten. In der gegenwärtigen Klasse steht die Schülerin mit Recht in einem letzten Range. Ich besitze aber noch, infolge meiner Untersuchungen die Ergebnisse von mehr als 20 Wissensprüfungen, denen ich das Mädchen unterzog. Diese Prüfungen beweisen, dass meine Zeugnisnoten den Verhältnissen entsprechend erteilt worden sind. Kollege Y. korrigiert seine Ausdrucksweise: Er behauptet, und mit Recht, die Schülerin leiste jetzt nicht mehr, was sie früher geleistet habe. Diese Tatsache kann aber nicht zu Lasten des frühern Lehrers aufgeführt werden; sie lässt aber den Schluss zu: Unsere Zeugnisse sind lückenhaft.

Warum leistet die Schülerin bei Lehrer Y. weniger als bei ihrem frühern Lehrer S.? In unserer Gewohnheit liegt es, die Ursache dieser Erscheinung einfach dem Lehrerwechsel zuzuschieben Sicher ist der Lehrerwechsel für das Verhalten des Kindes von Einfluss, der Verkehr mit andern Mitschülern wohl auch. Doch verlieren Bedenken dieser Art an Wert, wie man sich bewusst wird, dass Kollege Y. sein Urteil nach Verlauf einer Beobachtungszeit von einem halben Jahr aufstellt. Während einer solchen Zeitdauer verschwinden vorgenannte Hemmungen, sofern wir es nicht mit besonders sensiblen Naturen zu tun haben. Es muss in diesem Falle zweifellos eine tieferliegende Ursache mitspielen; sie liegt in der körperlichen Veränderung des Mädchens. Die Aufzeichnungen über die körperliche Entwicklung des Kindes ergeben:

	April 1911	März 1912	Okt. 1912	März 1913	Nov. 1913
Körperlänge	138	143	147	150	157,5 cm.
Zunahme		5	4	3	7½ cm.

Im ersten Sekundarschuljahr ist das Mädchen 5 cm gewachsen, im zweiten 7 cm und im ersten Halbjahr des dritten Schuljahres 7½ cm. Das Mädchen befindet sich somit in einer rapiden Wachstumsperiode. Wir haben da ein sprechendes Beispiel für die Richtigkeit des Satzes: Sehr lebhafte körperliche Entwicklung hemmt das geistige Schaffen des Kindes. Es ist von Wert, dass nicht ich die geringe geistige Leistung der Schülerin während der

Wachstumsperiode festgestellt habe, sondern ein Kollege, der meinen Untersuchungen sehr skeptisch, wenn nicht ablehnend gegenüber steht. Es verstreichen zweifellos noch Jahre, bis die Schulstube für meine Kollegen genügend Beweise erbringt, die dartun, dass ein zu rasches körperliches Wachstum die geistige Entwicklung des Kindes hintan hält. Diese richtige Erkenntnis veranlasste mich s. Z. für die Neuordnung unserer Zeugnisse den Antrag zu stellen, es seien die körperlichen Veränderungen (Wachstum, Körperlänge, Gewicht) der Schüler im Zeugnis einzutragen. Die Mehrheit des Schulkapitels Zürich wies die Anregung zurück. Ob das Kapitel mit seiner Haltung die Interessen der Schüler gewahrt hat, diese Frage mag die Zukunft beantworten.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Um Studierenden der Theologie, die sich nicht der Konkordatsprüfung der reformierten Kantone unterziehen wollen, die Möglichkeit zu geben, einen der theologischen Prüfung der Konkordatskantone gleichwertigen Ausweis zu erhalten, werden an der theologischen Fakultät der Universität Zürich besondere Prüfungen eingeführt, die aber nicht die Anstellungsfähigkeit im Kirchendienst verleihen. Die Prüfung besteht aus einem ersten und einem zweiten Teil. Die Predigt oder ein religiöser Vortrag ist nicht obligatorisch. Zurzeit studieren zwei Lehrerinnen Theologie, die sich für den Religionsunterricht vorbereiten wollen. — Mit Bedauern vernehmen weite Kreise, dass Hr. Prof. Dr. Arnold Lang von seiner Professur (Zoologie) zurücktritt, die er seit 1889 an der Hochschule Zürich bekleidet hat. Einen Ruf, als Nachfolger Haeckels nach Jena zu gehen, hat er s. Z. abgelehnt. Als Rektor hat er das meiste getan, um den Hochschulbau zu fördern. Es liegt etwas Schmerzliches darin, dass es ihm nicht vergönnt ist, in dem Neubau die volle Lehrtätigkeit weiter zu führen. Er wird indes der Hochschule fernerhin als Honorarprofessor — er suchte bescheiden um die Bewilligung, als Privatdozent lesen zu können, nach — und der Wissenschaft durch die Weiterführung seiner Forschungen und seiner Lehrbücher angehören. Der Erziehungsrat hat beschlossen, Herrn Prof. Lang die hervorragende Lehrtätigkeit durch eine besondere Zuschrift zu verdanken. — An der Universität Bern ist der Lehrstuhl für Mineralogie verbunden mit einem Lehrauftrag in Geologie zur Besetzung ausgeschrieben.

Aargau. Am 10. Mai 1913 stellt die aarg. Lehrerschaft das begründete Begehren um ausserordentliche staatliche Dienstalterszulagen im Höchstbetrage von 300 Fr. Den Primarlehrern sprach am 29. Oktober 1913 der Grosse Rat 250 Fr. aus der Bundessubvention zu (eigentlich neu bloss 150 Fr., da seit einigen Jahren aus diesen Mitteln bereits 100 Fr. verabfolgt worden waren). Die Fortbildungs- und Bezirkslehrer erwarteten mit Recht ein Gleiches aus den ordentlichen Staatsmitteln anlässlich der Beratung des Staatsvoranschlages für 1914 vom 21. Januar. Die Forderung hätte das Budget mit nur ungefähr 19,000 Fr. belastet Während der Grosse Rat für andere als Schulzwecke gelegentlich Hunderttausende von Franken nur so aus dem Handgelenk heraus diskussionslos bewilligt, entspann sich über das bescheidene Begehren der Lehrer eine mehr als zweistündige hitzige Redeschlacht. Dieselbe zeigte, dass von gewisser Seite der Bedeutung der Lehrerbesoldungsfrage als Schul- und damit als Kulturfrage bedenklich wenig Verständnis und den Bestrebungen der Lehrerschaft verzweifelt wenig Wohlwollen entgegengebracht wird. Schliesslich fand das Begehren nach warmer Befürwortung als Postulat Annahme, des Sinnes, dass den genannten Lehrkräften mit Rückwirkung auf 1. Januar 1914 dieselben ausserordentlichen Zulagen zukommen sollen, wie der Primarlehrerschaft. Hoffentlich folgen diesem grundsätzlichen Entscheid bald die in Aussicht gestellte regierungsrätliche Vorlage und deren Genehmigung durch den Grossen Rat. Gelöst wird damit freilich die aarg. Lehrerbesoldungsfrage nicht. Aber der Beschluss bedeutet doch immerhin wieder einen kleinen Schritt in der Durchführung unserer Forderungen. *-ch-*

Basel. Nicht letzten Sonntag, sondern erst morgen kommt die Frage des Schulgelds für auswärtige Schüler zur Abstimmung. Es wäre besser, sie wäre nicht aufgerollt worden. Die sozialdemokratische und die liberal-konservative Partei beantragen Verwerfung, die Freisinnigen geben die Stimme frei, was nahezu dasselbe ist, und so bleibt die sog. fortschrittliche Bürgerpartei noch auf dem Kampfplatz für die Erhebung eines Schulgeldes von Kindern, deren Eltern ausserhalb Basels wohnen. Von 1908 ist die Zahl dieser Kinder von 539 auf 387, in der Sekundarschule allein von 271 auf 124 zurückgegangen. Der Ertrag kann also in keinem Fall gross sein. Da schon jetzt eine Bestimmung des Schulgesetzes sagt: „Kinder, die nicht im Kanton wohnhaft sind, können die Aufnahme in die öffentlichen Schulen nicht beanspruchen; sie können aber aufgenommen werden, sofern sie in Besitz guter Zeugnisse sind und sofern hierdurch keine Vermehrung der Klassenabteilungen nötig wird", so sind die Ersparnisse in keinem Fall gross. Dafür werden die Eltern der umliegenden Gemeinden betroffen, und ihr Verhältnis zur Stadt, mit der sie eine wirtschaftliche Einheit bilden, wird unnötig getrübt. Der Primarunterricht, und dazu genügen die vier Jahre Primarunterricht nicht, ist so wie so unentgeltlich; der Rückgang der Schüler in den gewerblichen Klassen wird eine Verminderung, eine grössere Belastung der auswärtigen Schüler (nach den B. Nachr.) und gar den Entzug der Bundessubvention zur Folge haben. Die Kräfte der Arbeiter der umliegenden Gemeinden nehmen die Geschäfte der Stadt gern in ihren Dienst; aber deren Kinder (2100) können diese Gemeinden schulen. Auf der ganzen Linie hat der Vorschlag nur Nachteiliges im Gefolge; vielleicht das einzige Gute ist, dass er die Vereinigungsfrage der beiden Basel ihrer Lösung näher bringt.

Bern. Die Pestalozzifeier (24. Jan., im Bierhübeli) fand ein überfülltes Haus. Nach dem Begrüssungswort des Hrn. Müllener erschloss Hr. Fr. Rohr durch Wort und Bild (Lichtbilder) die Reize und Eigenart des Walliser Dörfchens Visperterminen. Dann führte der Dichter Alfred Huggenberger in seiner wirkungsvoll-einfachen Art Beispiele seiner Erzähl- und Dichtkunst vor, indem er aus den „Bauern von Steig" die Abschnitte über den Zeigerhannis und den Maitlichristoffel vorlas und einige seiner Gedichte vortrug. Reicher Beifall lohnte die Gabe des Dichters. Viel Freude und Anerkennung brachten die Vorträge des Lehrergesangvereins, die Darstellung des Lehrerturnvereins und die Operette „Das Rheinweinlied". Das festgebende Kollegium darf mit seinem Erfolg zufrieden sein. (Aus Versehen fand die Einladung nicht ihren Weg in die letzte Nr., was uns leid tut. D. R.)

— Hr. Prof. Dr. Benteli tritt nach fünfundzwanzigjähriger verdienter Tätigkeit als Rektor der Handelsabteilung des städtischen Gymnasiums zurück, um sich nur noch dem Lehrfach zu widmen. Als Rektor tritt Hr. Dr. Zürcher, Lehrer der Physik am Gymnasium, in seine Stelle.

— # Unsere Frage wegen des Züchtigungsrechts an Hrn. Mühletaler (s. Nr. 2) hat ihre Absicht erreicht; denn darum war es mir zu tun, gegenüber der Begründung des Beschlusses unseres Kantonalvorstandes vom 6. Dez. 1913, die ihren Weg in wenig geschickter Form in die Presse gefunden hat, eine stichhaltige und würdige Darstellung zu erhalten. Es lag wohl nicht im Interesse der Schule, wenn es in der angedeuteten Veröffentlichung hiess: „Die Ansichten über die körperliche Züchtigung haben sich nun einmal geändert, und wir würden uns selbst als bankerott erklären, wenn wir sagten, ohne Körperstrafe könnten wir nicht Schule halten." Die Aufklärung, die uns Hr. M. in geschichtlicher Folge gibt, wird mit uns manchen beruhigen, der jene Mitteilung in der Presse mit Kopfschütteln aufgenommen hat. Was Hr. M. über seine Stellung zur körperlichen Strafe weiter ausführt, lässt mich meine Anfrage nicht bereuen; ich danke ihm für den Aufschluss und versichere ihn, dass mir der Gedanke der Fürsorgebestrebungen, auf den er anspielt, völlig ferne lag.

Luzern. Am 15. Jan. fand in Luzern die Generalversammlung der Mitglieder unserer kantonalen Lehrerwit-

wen- und Waisenkasse statt, um die neuen Statuten zu beraten. Der Präsident, Hr. Kantonalschulinspektor Erni, gab einen geschichtlichen Rückblick über das Entstehen und Wachsen der Anstalt, nannte dankend dessen Gründer (Seminardirektor Rietschi), Förderer und Donatoren, sprach von den Schwierigkeiten, mit denen die bisherige Kasse zu kämpfen hatte, und endlich von der durch das neue Erziehungsgesetz notwendig gewordenen Umgestaltung, der erfreulichen Opferwilligkeit und Uneigennützigkeit, welche die Lehrerschaft in dieser Angelegenheit bis jetzt bekundet hat. Der von Hrn. Jos. Dubach, Lehrer in Luzern, und seinem technischen Berater, Hrn. Dr. Bohren in Bern, ausgearbeitete neue Entwurf sucht so viel wie möglich nach allen Seiten gerecht zu werden und bietet der Lehrerschaft so namhafte Vorteile, dass es in ihrem Interesse liegt, dem neuen Grundgesetze in seinen wesentlichen Bestimmungen ihre Genehmigung zu erteilen. Bei der artikelweisen Beratung wusste der Vorstand Einwürfe und Bedenken geschickt zu widerlegen, so dass der Entwurf in seinen Grundzügen einstimmig angenommen wurde. Der neugewählte Vorstand des Lehrer-Witwen- und Waisenvereins besteht nun aus: Präsident: Hr. A. Erni, Kantonalschulinspektor; Vizepräsident: Hr. Jos. Felber, Lehrer in Luzern; Aktuar: Hr. Hs. Luternauer, Kalligraphielehrer, Luzern; Verwalter und Kassier: Hr. Jos. Arnold, Sek.-Lehrer, Luzern; Beisitzer: Hr. Jos. Dubach, Lehrer, Luzern; Hr. Fessler, Sek.-Lehrer, Hochdorf; Hr. Ad. Troxler, Sek.-Lehrer, Sprenge. Ein glücklicher Stern waltete über der Versammlung (z. 100), die einstimmig unser neues Grundgesetz guthiess. Die Lehrerschaft darf auf ihre Witwen- und Waisenkasse stolz sein, sie ruht auf sicherer Basis und ist leistungsfähig geworden.

— Am 20. April findet die Aufnahmeprüfung in die Zentralschweizerische Verwaltungs- und Verkehrsschule statt, welche die Stadt Luzern eröffnet. Die Schule bereitet für den Eintritt in die öffentliche Verwaltung, in den Eisenbahn-, Post- und Telegraphendienst wie in das Versicherungswesen vor. Die Bundesbahnen und das Departement des Handels unterstützen die Anstalt, die der Innerschweiz besonders zu dienen sucht, aber aus allen Kantonen Schüler aufnimmt.

Schaffhausen. Der Bericht über die Behandlung der Seminarfrage im Schaffhauser Kantonsrate in Nr. 4 der S. L. Z. bedarf der Ergänzung. Nach einer längeren, allgemeinen Diskussion im Grossen Rate stellte und begründete der Unterzeichnete folgenden schriftlich formulierten Antrag: 1. Der erste Teil des Antrages der staatswirtschaftlichen Kommission betr. Prüfung der Aufhebung des Seminars ist abzulehnen. 2. Dem zweiten Teil ist folgende Fassung zu geben: Der Regierungsrat ist einzuladen, die Frage der organischen und gesetzlichen Regelung der Ausbildung von Elementarlehrern an der Kantonsschule zu prüfen und bis zur ersten Lesung des Schulgesetzes Bericht und Antrag einzubringen. — Herr Verhörrichter H. Müller erweiterte den Antrag durch den Zusatz: Das Seminar bleibt bestehen. Diese Anträge wurden nach Streichung des Wortes „gesetzlichen" vom Rate angenommen. *G. Meyer*, Schaffhausen.

Thurgau. Herr Scharrelmann kommt Sonntag, den 1. Februar, nach Kreuzlingen und wird im dortigen Rathaussaal punkt 3 Uhr einen Vortrag halten über Lebensreform und Schulreform. Mancher wird freudig die Gelegenheit, Scharrelmann persönlich zu sehen und zu hören, ergreifen und der Grenzperle des Thurgaus, dem auch im Winter wunderschönen Kreuzlingen, zustreben.

Uri. Der Landrat hat beschlossen, dass im Schul- und Inspektionsbericht über den Fortschritt der Schule und des Lehrers berichtet werde. — Die Gemeinde Altdorf hat nächstens über den Neubau eines Schulhauses zu entscheiden. Das eine Projekt sieht einen Kostenbetrag von 175,000 Franken, das andere einen solchen von 185,000 Fr. vor.

Nidwalden studiert die Frage, ob der Schulanfang auf den Herbst zu verlegen sei. Die Gemeindeschulräte sollen um ihre Meinung in dieser Frage angegangen werden.

— Zwischen den urschweizerischen Kantonen beabsichtigt man auf Abkommen zur Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule, was sehr zu begrüssen wäre.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Das von der theologischen Fakultät der Universität vorgelegte Reglement für theologische Fakultätsprüfungen wird genehmigt. — Dr. Ludwig Hirschfeld, von Warschau, erhält auf Beginn des Sommersemesters 1914 die venia legendi für Hygiene speziell Immunitätsforschung an der medizinischen Fakultät der Universität. — Der kantonale Lehrplan für die Mädchenarbeitsschulen wird im Sinne der Verschiebung einzelner Klassenpensen abgeändert. — Es erhalten Staatsbeiträgen für das Jahr 1913: Lehrerverein Zürich (Turnsektion) 250 Fr., Lehrerturnverein Horgen 200 Fr., Lehrerturnverein Winterthur 200 Fr., Turnverein Seminar Küsnacht 150 Fr., Turnverein „Utonia" (Universitätsturnverein) 200 Fr., Zentralkommission für schweizerische Landeskunde (an die Kosten der Herausgabe der „Bibliographie der schweizerischen Landeskunde") Fr. 200.

— Aus der Zentralschulpflege (22. Jan.). Die Wahlvorschläge für die auf Beginn des Schuljahres 1914/15 definitiv zu besetzenden Lehrstellen (Primarschule 26, Sekundarschule 7) werden bereinigt. — Die Visitationsberichte über das Schuljahr 1912/13 werden abgenommen. — Die Schulferien werden für das Jahr 1914 festgesetzt wie folgt: Frühjahr: 9. bis 25. April, Sommer: 13. Juli bis 15. August, Herbst: 12. bis 24. Oktober, Weihnacht: 24. Dezember bis 2. Januar 1915. — Der Lehrerverein der Stadt Zürich erhält für das Jahr 1914 einen Beitrag von 1200 Fr. — Prof. Dr. Eduard Gubler, Lehrer für Mathematik an der Höheren Töchterschule, und Anna Münch, Kindergärtnerin im Schulkreis V, werden unter Ansetzung eines Ruhegehaltes aus dem städtischen Schuldienste entlassen.

— Ungewöhnlich zahlreich sind die Rücktritte vom Lehramt auf das Frühjahr: Frl. Lina Schütz, Zürich III (Gesundheitsrücksichten), sodann die HH. Rud. Strickler, in Hombrechtikon, Verfasser der preisgekrönten Heimatkunde des Kantons Zürich; H. Kriesi, seit 1873 Lehrer und s. Z. Lehrer der Methodik am städtischen Lehrerinnenseminar zu Winterthur; Jak. Bosshard, seit 1870 Lehrer in Binzikon; Jak. Schlumpf, seit 1867 in Bergmeilen; Jak. Grob, eifriger Verteidiger der Steilschrift und Urheber einer Schulbank, seit 1879 in Erlenbach, und Dr. E. Gubler, von 1866—1893 Lehrer an der Sekundarschule, seit 1893 Mathematiklehrer der höhern Töchterschule Zürich, seit 1895 Privatdozent für Methodik des mathematischen Unterrichts an der Hochschule, Verfasser der obligatorischen Rechenhefte für die Sekundarschule und verschiedener Aufgabensammlungen für höhere Mädchenschulen (alle aus Alters- und Gesundheitsrücksichten).

— Am Technikum des Kantons Zürich in Winterthur wird mit Beginn des Sommersemesters 1914 (2. April) eine Tiefbauschule, die sechs Halbjahreskurse umfasst, eingerichtet. Die Lehrkurse für Tiefbau sind vornehmlich zur Heranbildung von Technikern des Strassen-, Wasser-, Eisenbahn- und Brückenbaues bestimmt. Der Absolvent der Tiefbauschule soll imstande sein, für Projekte kleineren Umfangs, selbständig wirtschaftlich richtige Projekte mit Kostenanschlägen zu verfassen, die Bauleitung zu übernehmen und die Abrechnungen zu besorgen. Der Tiefbautechniker soll aber auch dem Ingenieur bei Bauten, die ein höheres Mass wissenschaftlicher technischer Bildung und Umsicht zur Ausführung erfordern, ein sachkundiger Mitarbeiter sein. Aus diesen Ausführungen ist ersichtlich, dass sich dem Tiefbautechniker vielseitige Erwerbsquellen eröffnen. Anmeldungen für den Eintritt in die I. Klasse sind bis zum 28. Februar an die Direktion des Technikums zu richten. — Gleichzeitig eröffnet das Technikum einen zweiten Kurs zur Ausbildung von Lehrern an Gewerbeschulen. Der Kurs ist für Lehrer der Primar- und Sekundarschule wie für Techniker aus allen Kantonen berechnet und dauert zwei Semester. Der Bund gewährt Stipendien in der Höhe der Beiträge von Kanton oder Gemeinde. Anmeldungen mit Empfehlung der vorgesetzten Behörde sind ebenfalls bis Ende Februar an die Direktion zu richten.

□ □ □

Schulnachrichten

Deutschschweizerischer Sprachverein. In der Jahresschau 1913 weist der Verein (219 Mitglieder) auf Vorträge, Aufsätze und Gesellschaften hin, die für die Pflege der deutschen Sprache wirkten. Es zeugt nicht gerade von grosser Sprachbegeisterung, wenn in der Bundesstadt zu einem „Verein für deutsche Sprache" zehn Mann sich fanden; aber vielleicht liegt darin ein Wink, das Ziel durch Anschluss an bestehende, statt durch neue Vereine zu suchen. Viel Worte verursachte die Ablehnung weiterer französischer Schulklassen (aus Kostengründen) in Madretsch. Die Leute, die jeder deutschen Schule im Jura Berechtigung absprechen, entrüsteten sich gar sehr, dass die deutsche Gemeinde Madretsch nicht sogleich der französischen Minderheit nachgab. Ganz unbegründet waren Lärm und Leidenschaft darüber, dass die Gemeinden Schelten (89 deutsche, 2 welsche Einwohner) und Seehof (122 deutsche, 4 welsche Einw.) im Berner Jura nicht als La Scheulte et Elay in den topographischen Atlas eingetragen waren. Die Berner Regierung liess die Einwohner entscheiden, und der Entscheid entsprach den genannten Zahlen. Natürlich fand auch Dr. Gobat, dass eine deutsche Bezeichnung im Jura gegen das völkische Recht verstosse. Was gegen das topographische Bureau geschrieben wurde, erinnert an tschechischen Hass gegen das Deutsche. Dem Jahresbericht sind noch einige Aufsätze beigegeben: Spitteler und das Fremdwort (Dr. Steiger), Von den Familiennamen unserer Mitglieder (P. Oettli), Tessiner Tagebuch 1909 und Schulen mit fremder Unterrichtssprache in der Schweiz (O. Lüssy).

Aus der letztgenannten Arbeit vernehmen wir, dass 14 Kantone keine „Fremdschulen" haben, dass dagegen Italienerklassen bestehen in Zürich 1 (Stadt), Bern 1 (Münster), Solothurn 6 (3 in Grenchen, 2 in Trimbach, 1 in Winznau), St. Gallen 3 (Buchental-Tablat, 85 Schüler; Langgasse-Tablat, 99 Schüler; Wattwil, 72 Schüler), Thurgau 3 (Arbon, 133 Sch.; Kreuzlingen, 43 Sch.; Amriswil 69 Sch.), Wallis 4 (Naters). Von diesen 15 Italienisch-Schulen besteht die zu Arbon seit 1902, die in Amriswil seit 1908. Im Solothurnischen sind sie als Folge der Tunnelbauten entstanden, da die Arbeiter, im Gegensatz zu früher, ihre Familien mitbringen. Nicht der Bevölkerung entsprechen die Schulen in den französisch-deutschen Sprachbezirken der Westschweiz. Der Bezirk Münster hatte (1900) 12,669 französisch und 6178 deutsch-sprechende Bewohner, weist aber neben 93 französischen nur 9 deutsche Klassen auf. Verwickelt sind die Sprachverhältnisse im freiburgischen Seebezirk: Courlevon ist deutsch, Wallenried französisch, Grissach deutsch, Bärfischen hatte bis 1864 eine deutsche, jetzt eine französische Schule, Courtepin ist deutsch, Ferpicloz und Corjolens haben deutsche Schulen. Die Stadt Freiburg hatte 1900 20 französische und 7 deutsche Primarklassen; jetzt sind 41 französische und 28 deutsche Klassen. Im Wallis hat das deutsche Brig eine französische Schule, in der das Deutsche nicht gepflegt wird; in Siders (904 französische und 875 deutsche Einwohner) ist eine deutsche Gemeinde- und eine protestantische Privatschule (für neu eingewanderte deutsche Familien) mit 30 deutschen und 10 französischen Schülern. Herr Lüssy hat recht, wenn er andeutet, dass die Schulverhältnisse in den Grenzgebieten eine eingehende Studie verdienten.

Basel. Die Gewerbeschule erwähnt in ihrem letzten Bericht (1912—1913) in dankbarer Anerkennung der Tätigkeit des am 19. Okt. 1912 verstorbenen Hrn. Direktor Ed. Spiess, der zwanzig Jahre an der Schule gewirkt hat. Die Untersuchung, die eine Kritik der Schreiner veranlasst hatte, ergab die Rechtfertigung der Lehrer und einen Versuch, für Anfänger praktische Berufsleute als Lehrer zu verwenden. Im Hauptamt beschäftigt die Schule 18 Lehrer, mit einzelnen Stunden 32 Lehrer anderer Schulen und 17 Berufsleute. Im Wintersemester waren 876 Lehrlinge obligatorisch, 777 freiwillig, und 538 Gehülfen Schüler der Anstalt. Wegen unregelmässigen Schulbesuchs verloren 5,7% der Schüler das Haftgeld. Die praktisch-gewerblichen Kurse hatten 262 Teilnehmer.

Genève. Le corps enseignant primaire était convoqué le 23 décembre dernier en conférence générale pour entendre la lecture d'un rapport sur l'importante question des *relations entre l'école et la famille.* Ce rapport, très intéressant, est dû à la plume exercée de M. Tissot, régent à Genève. Très documenté, doué d'un robuste bon-sens, l'honorable conférencier a fait d'abord un historique très complet de la question; puis il a examiné les différents moyens proposés et employés jusqu'à ce jour, avec succès ou non, dans le but d'obtenir la collaboration des familles à l'œuvre d'éducation entreprise par l'école. Ces moyens, M. Tissot les range sous deux chefs: 1° les moyens relatifs à la famille; 2° les moyens relatifs à l'école. Parmi les premiers, il cite la représentation des parents dans les commissions scolaires; les conférences de rentrées; les journaux pédagogiques à l'usage des parents; la participation des familles aux fêtes scolaires; l'école ouverte aux visiteurs; l'exposition publique de travaux d'écoliers. Le second groupe comprend un questionnaire à remplir par le père ou la mère de famille au début de l'année, et propre à renseigner le maître sur la santé et le caractère de l'enfant; un livret de correspondance; le bulletin hebdomadaire, mensuel ou trimestriel; la communication et la signature des cahiers de devoirs; une heure fixée pour la réception des parents; les visites réciproques; les examens publics; les promenades scolaires faites en commun. Mais M. Tissot se hâte de déclarer que plusieurs de ces moyens n'ont pas donné les résultats attendus; que d'autres ne sauraient être appliqués à Genève. Aussi, considérant avant tout les besoins de nos écoles genevoises et tenant compte des conditions générales de la vie chez nous, il résume son travail par les conclusions suivantes:

1° L'école et la famille doivent poursuivre une action commune. Leur collaboration est le premier principe d'une bonne éducation populaire.

2° Au Grand Conseil, à la Commission scolaire, par la presse, les chefs de familles ont, chez nous, la possibilité de faire connaître leurs desiderata et d'exercer leur influence lors de l'élaboration des lois concernant l'instruction publique.

3° Dans tous les cas, les relations personnelles des maîtres et des parents sont préférables aux „Elternabende"; les expositions publiques de travaux d'élèves, l'accès des écoles aux parents, les conférences ne sont que des rouages inutiles, dont les inconvénients annulent les avantages.

4° En revanche, le questionnaire à remplir au début de l'année, le livret de correspondance, la communication et le visa des cahiers de devoirs, le bulletin hebdomadaire, mensuel ou trimestriel, les visites réciproques, les réceptions du maître à une heure déterminée, apparaissent comme particulièrement recommandables.

5° Une grande latitude doit être laissée au maître pour le choix des moyens.

6° En vue de l'éducation de la famille par l'école, celle-ci ne perdra aucune occasion d'inculquer aux enfants les notions qui pourront être utiles au développement moral de la famille (principes d'économie, de prévoyance, d'hygiène, etc.). Elle s'efforcera par tous les moyens à sa portée d'exercer son influence sur les enfants bénéficiant des œuvres extrascolaires (classes gardiennes, cuisines scolaires, etc.). La discussion de ces thèses a été renvoyée à la prochaine conférence générale.

Schwyz. (*o.*) Mit Rücksicht auf das unbefriedigte Ergebnis der Rekrutenprüfungen im Jahr 1913 (Durchschnittsnote beträgt 7,59, im Vorjahre 7,91) erlässt das Erziehungsdepartement an sämtliche Gemeinden, deren Rekruten die Notensumme von 8 Punkten und darüber erreichten, ein Kreisschreiben, wodurch die Schul- und Gemeinderäte aufgefordert werden, die Gründe des unbefriedigenden Resultates und die Massregeln mitzuteilen, die sie zur Verbesserung des Prüfungsergebnisses anzuwenden gedenken. Unterlassung des Berichtes wird als Renitenz geahndet. Gemeinden, in denen Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit der Schulbehörden gegenüber dem Schulwesen konstatiert werden

muss, werden mit Ent- oder Reduktion der ausserordentlichen Schulsubvention (aus dem Ertrag des Salzregals) gestraft. (Das beste wäre eine ordentliche Bezahlung der Lehrkräfte. Der Bund bezahlt für einen unterhaltenden Vortrag in kaufmännischen Vereinen 25 Fr.; Vaterlandskunde darf ein Lehrer um das gleiche Geld fast einen halben Winter hindurch lehren. D. R.)

Solothurn. Der Lehrerbund hatte 1913 ein ruhiges Jahr. Noch nicht ganz erledigt ist die Wohnungsfrage, dagegen die Frage betreffend die Rotstiftung. Zwei Fälle, Wegwahl und Versetzung eines Lehrers, werden die Delegierten-Versammlung beschäftigen. Durch den Tod hat der Verein neun Mitglieder verloren: die HH. B. Allemann, Bärschwil; A. Friedrich, Küttigkofen; O. Muri, Grenchen; Fr. Ingold, Subingen; L. Jecker, Dornach; J. von Burg, Balstal; G. Vögeli-Nünlist, Balstal; E. Widmer, Kriegstetten und G. Grütter, Herbetswil. Die Sterbekasse hatte neun Sterbebeträge (800 Fr.) auszurichten. Mitgliederzahl 511, der Sterbekasse 479; Einnahmen Fr. 814.96, Saldo Fr. 212.03. Sterbekasse: Mitgliederbeiträge Fr. 9130.95; Sterbegelder 8000 Fr., Vermögen Fr. 5337.41.

St. Gallen. ⊙ Im Erziehungsrat ist die zweite Beratung des Erziehungsgesetzes beinahe zum Abschlusse gelangt, ohne wesentliche Änderungen gebracht zu haben. An Stelle des zum st. gallischen Bischofe gewählten Hrn. Regens Rob. Bürkler ist vom Regierungsrate Hr. Pfarrer Alois Bruggmann zum Mitglied des Erziehungsrates gewählt worden. Zur Entlastung andauernd grosser Schulen wurden sechs Schulräte an die Errichtung neuer Lehrstellen gemahnt; ebenso sind die Schulräte aus 47 Schulorten angehalten worden, Fortbildungsschulen und Rekrutenvorkurse einzurichten, bezw. zu verbessern, um die in den letzten Jahren zu wenig befriedigenden Ergebnisse der Rekrutenprüfungen zu heben. An die im Jahre 1913 geführten Spezialklassen für schwachsinnige Kinder wurden 8700 Fr. Kantonsbeiträge verabfolgt, ebenso für die in der zweiten Hälfte des Jahres 1913 an schwachsinnige Kinder erteilten besondern Nachhülfestunden Fr. 1805.25.

In der Stadt veranstaltet die freisinnig-demokratische Parteileitung staatsbürgerliche Unterrichtskurse, die von zirka 200 Teilnehmern besucht werden. In diesen Kursen werden elf Vorträge gehalten über die wichtigsten Momente der vaterländischen und kantonalen Geschichte, über die staatlichen Einrichtungen und die politischen Freiheiten und Rechte der Bürger. Im nächsten Winter soll das Programm erweitert werden, indem auch den aktuellen Fragen der Gesetzgebung, des Gemeinde- und Staatshaushaltes, der Volkswirtschaft und anderen interessanten Gebieten Aufmerksamkeit geschenkt werden soll.

Zürich. Lehrergesangverein Zürich. An seinem nächsten Konzert am 15. Febr. wird der L. G. V. „Meine Göttin", eine Tondichtung seines Ehrendirektors Dr. Lothar Kempter, zur Aufführung bringen. Zum leichtern Verständnis des grossangelegten Werkes mögen einige erläuternde Worte über den Text angebracht sein: Als textliche Unterlage diente dem Komponisten der Goethesche Hymnus auf die Phantasie, die der Dichter seine Göttin nennt. Wie Paris der Aphrodite den Preis der Schönheit zuerkennt, so der Dichter den höchsten Preis der Phantasie, „der seltsamen Tochter, dem Schosskinde Jovis", Jupiters. Ihr hat der allgewaltige Olympier die weltenschaffende Kraft seines eigenen Auges verliehen: „alle Launen, die er sonst nur allein sich vorbehält". Und so ergeht sich die Phantasie bald in tändelndem Spiel und lieblichen Reigen des Glücks, bald jagt sie im Sturme daher, durchmisst unendliche Sphären, immer Neues schaffend, eine unerschöpfliche Schöpferin. Dieser Stimmungen Flucht schliesst sich die Komposition an mit anmutig melodischen Bildern und jagenden Figuren in chromatischer Folge. — Der Dankhymnus, in den die Dichtung übergeht, nennt die Phantasie die in Freud und Elend immer treue Gattin des Menschen, die verhütet, dass dieser, wie die andern lebenden Wesen der Erde, „in dunkelm Genuss und trüben Schmerzen des beschränkten Lebens" versinke. — Weniger poetisch als scherzhaft heisst Goethe die Weisheit die Schwiegermutter der Phantasie, weil sie gern nach Schwiegermutterart kraft ihrer Erfahrung und ihres Alters in den wolkenlosen Himmel des Glücks und in der Phantasie grenzenlose Träume die Schatten der Wirklichkeit zeichnet und damit „das zarte Seelchen" — die Phantasie — beleidigt. — Wesensverwandt mit der Phantasie ist die Hoffnung: auch sie schafft sich unwirkliche Welten, doch nicht so unermesslich kühn wie die Phantasie, und auch sie führt den Menschen aus der Beschränktheit des Daseins zu einem schöneren Leben, doch nicht so weit hinweg wie jene, weshalb sie der Dichter die ältere, gesetztere Schwester der Phantasie, seine Freundin, nennt, „die edle Treiberin, Trösterin", von der er hofft, dass sie sich nicht von ihm wende, solange ihm das Licht des Lebens leuchte. Auf die Komposition kann ich hier nicht eintreten, es genüge, von ihr zu sagen, dass sie wie ein aus der Dichtung geborener Organismus, als das vollendete Ebenbild des dichterischen Kunstwerkes erscheint. *E. Br.*

— In den „N. Zürch. Nachr." gibt der katholische Vikar Hr. Bruhin seine Darstellung des Vorganges, den wir in einer der letzten Nrn. erwähnten, wonach die Frau K. wegen einer Bemerkung über Bruder Klaus Einsprache gegen den Unterricht des Lehrers erhoben hätte, was die Redaktion zum Anlass nimmt, allerlei über Niklaus von der Flüe mitzuteilen, das mit der Unterrichtsstörung im Neumünster gar nichts zu tun hat. Der betroffene Lehrer, der sofort nach dem Geschehnis sich alles notierte, erklärt, dass die Frau erst gesprochen hätte, als er auf den Ablass zu reden kam. Auch die Zeitangaben des Herrn Vikars seien unrichtig. Der von diesem beanstandete Satz an der Wandtafel eines andern Lehrers war eine der Thesen Zwinglis für die Zürcher Disputation vom Jahre 1523 und in der Einsendung aus der Reihe herausgerissen. Dass der Vikar verlangt habe, der Satz sei an der Tafel auszulöschen, erklärt der Lehrer als unrichtig. Mit welchem Recht sich das Ausfragen der Kinder und der Auftrag ‚alles genau aufzuschreiben, als „eine Vorkehr, um ungenaue und daher fälschliche Klagen zu vermeiden" deuten lässt, wird der Leser selbst beurteilen; über den Vorwurf des Spionagesystems kommt der Herr Vikar nicht hinweg. Die Erklärungen der beiden Lehrer (G. u. St.) in der „Z. P." verwahren sich entschieden gegen geistliche Eingriffe in den Unterricht und sehen einer Untersuchung der Behörden ruhig entgegen. Nach so vielen Monden wird es allerdings nicht leicht sein, die Sache zu untersuchen.

Totentafel. In Belp wurde am 20. Jan. Hr. Gottlieb Rellstab zu Grabe getragen, ein Lehrer, der beinahe 30 Jahre im Dienst dieser Gemeinde gestanden. Er war ein Zögling des bernischen Staatsseminars. Nachdem er kurze Zeit im Oberland und später im obern Teil des Amtes Seftigen gewirkt hatte, wurde er nach Belp gewählt. Hier betätigte er sich neben der Schule in reichem Masse an mancherlei Bestrebungen gemeinnütziger Art. Seine grosse Liebe galt der Geschichte und hauptsächlich der Heimatkunde von Belp und Umgebung. Aus seiner Hand liegt eine Monographie vor über die Geschichte der Ortschaft Belp. Seinem Verdienst war es grossenteils zuzuschreiben, dass die Sektion Seftigen des B. L. V. die Herausgabe einer „Heimatkunde des Amtes Seftigen" an die Hand nahm. Auch in diesem Werk hat der Verstorbene seine kundige Feder geführt. Als Mitglied der Bern. geschichtsforschenden Gesellschaft hat er manch wichtigen Fund aus der Umgebung dem historischen Museum in Bern zukommen lassen. — Auf politischem Gebiet zeigte sich Rellstab als Freisinniger. Lange Zeit war er Korrespondent des „Bund". Aber auch in andern Blättern fand sich manch wertvoller Beitrag von ihm, hauptsächlich im Dienste der kantonalen Krankenkasse, in deren Zentralkomitee er seit Jahren tätig war. Plötzlich aber brach diese reiche Arbeitskraft zusammen. Im Frühjahr 1913 nahm Rellstab Urlaub, gezwungen durch eine innere Krankheit, die sich aus einem Halsleiden entwickelt hatte. Aber weder die frische Luft des Oberlandes noch die Wärme des Tessin schenkte ihm die ersehnte Genesung und die entschwundene Kraft. So brachte ihm der Tod Erlösung von langem, schwerem Leiden. *s. b.*

Kleine Mitteilungen

— In der Stadt *Bern* sind 21 Lehrstellen frei; 9 fallen auf die Primarschule, die übrigen auf die Mittelschulen.

— In *Mannheim* führen die Besoldungsverhältnisse Lehrer und Lehrerinnen auseinander.

— Stuttgart und Ulm errichten *simultane* Mittelschulen (Sekundarschulen); darob in Stuttgart Einsprache von konservativ-evangelischen Kreisen.

— 5 Millionen Mark hat ein ungenannter Bürger *Berlins* der Stadt geschenkt, damit sie eine Waldschule für gesunde Knaben errichte. Hauptsächlich sollen Sprachen und Naturwissenschaften gepflegt, einfache Lebensweise (ohne Alkohol und ohne Koffein) geübt und viele Exkursionen zur Erkenntnis des Landes veranstaltet werden.

— *Göbelbeckers* Comenius-Fibel hat die 50. Auflage erreicht; jetzt ist eine Grosstadtfibel im Druck. Von Göbelbecker erschienen ferner: Das Kind in Haus, Schule und Welt (1903), Jugendlust (1912), Offenes Auge, heiterer Sinn. Die „Konstanzer Zeitung" widmet ihm zu seinem Schriftsteller-Jubiläum (25 Jahre) einen anerkennenden Artikel.

— Am 10. Dez. hat der Gerichtshof von Poitiers das Urteil des Gerichtes von Reims (22. Feb. 1910) bestätigt, das den Kardinal Luçon, Erzbischof von Reims, wegen seines Hirtenbriefes gegen die Lehrer zu 500 Fr. Entschädigung an den Lehrerverein der Marne und zu sämtlichen Kosten verurteilte. Möglich, dass der Oberste Gerichtshof noch angerufen wird.

— In Syracuse (Massachusetts) verlängerte die Schulbehörde die Schulzeit (Stunde); darauf Streik in den drei höhern Schulen, der eine Woche dauerte. Dann gaben die Schüler nach.

— *Elverum*, eine kleine Stadt mit Lehrerseminar in Norwegen, ist lehrerfreundlich: der Präsident, der Vizepräsident des Rates, der Vorsitzende der Schulbehörde, der Präsident und der Sekretär der Steuerkommission sind Lehrer.

Gute, dauerhafte 51

Harmoniums

kaufen die HH. Lehrer nirgends vorteilhafter als bei

E. C. Schmidtmann, Basel

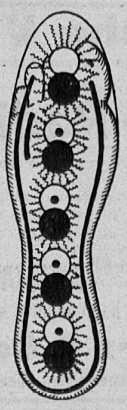
Spezialhaus f. Harmoniums.
Verlangen Sie Kataloge.

Tee.

Horneman „Five o'clock" pr. Pfd. 4 Fr
„ „Superior" „ „ 5 „
„ „Boudoir" „ „ 6 „
Allerfeinste Qualität von wunderbarem Aroma. 30

E. Bargheer, Basel

Holbeinstrasse 21
Lebensmittelversand.



Unentbehrlich für Lehrer.

Patent. Elektr. Einlegesohle, ärztl. geprüft und empfohlen. Gegen kalte Füsse, Gliederweh, **Kopfweh, Müdigkeit das sicherste Mittel zur Beseitigung.** 1 P. Fr. 2.20, 2 P. Fr. 4.— bei **M. Kündig**, Schuhgeschäft Langenhard, Tösstal. Schuhnummer angeben, **ob für kalte Füsse oder Fussbrennen.** 56

Direkter Bezug! Zol frei!

Gute Schulvioline
samt Holzetui, Bogen, Stimmpfeife, Kolophonium, Dämpfer, Schule, franko samt Verpackung **15 K.** und **20 K.**

Feine Orchester-Violine
samt Formetui „Ideal" u. Zubehör franko **30 K.**

Feinste Konzert-Violine
hochfeines Instrument samt feinstem Etui und Zubehör frko. **40** und **50 Kr.**

Nichtgefallendes nehme zurück.
Den Herren Lehrern Bonifikation!
Verlangen Sie Preisliste! 88
Hans Müller, Fabr. von Saiteninstrumenten **Schönbach** (Böhmen).

107] Für Kirchen- und Gem. Chöre erschien (f. Männer- u. Frauench. in Vorbereitg.): **„D. Ostermorgen"** u. **„Ostersonne"** v. H. Wettstein-Matter, Thalwil.

Enka

ist kein Seifenpulver, aber es ist der gediegenste Zusatz zur Seife und Soda, um eine wirklich saubere und schneeweisse Wäsche zu erzielen.

Enka spart Material u. Arbeit.
Enka's schont die Wäsche.

Zu beziehen durch:
Drogerie Wernle, Zürich 65
Drogerie Finsler im Meiershof, Zürich
Hofmann, Seefeldstr 38, **Zürich**
Frau **L. Graf**, alte Landstr., Zollikon
Emil Treichler, Badm., Wädenswil
A.-G. Haaf & Co., Drogerie, **Bern**
Lüdy & Co., gr. Apotheke, **Burgdorf**
Drogerie Compondu, Lausanne
E. Givel & Cie., Negts., **Payerne.**

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Am **städtischen Gymnasium in Bern** ist infolge Errichtung einer neuen Klasse an der Realschule (Oberabteilung) die Stelle eines Lehrers für **Chemie** und **Physik** zu besetzen. Verpflichtung zur Erteilung von 22 bis 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden. Fächeraustausch vorbehalten. Jahresbesoldung 5000 Fr., nebst Alterszulagen von je 300, 300 und 400 Fr. nach vollendeter vier-, acht- und zwölfjähriger definitiver Dienstzeit an der Anstalt. Amtsantritt 20. April 1914. Dienstjahre an andern öffentlichen Schulen oder Anstalten werden angerechnet, soweit sie die Zahl sechs übersteigen. (O F 6333) 155

Anmeldungen mit Zeugnissen und Ausweisen über bisherige praktische Tätigkeit sind bis 15. Februar 1914 zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, **Herrn Professor Dr. Woker in Bern**, Riedweg 17.

Bern, den 24. Januar 1914.

Die Schulkommission.

Sorgfältiges Plombieren der Zähne (O F 4439)
Künstlicher Zahnersatz
in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. **Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten).** Amerikanisches Zahntech. Institut.
F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenpl.
Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. 58

Raucher-Katarrh.

Bei meinem häufigen Raucher-Katarrh, sowie bei Husten und Heiserkeit haben die Wybert-Gaba-Tabletten uns schon oft gute Dienste geleistet, so dass ich die „Gaba-Tabletten" aufs wärmste empfehlen kann. **P. L.-B. in Basel.**

Vorsicht beim Einkauf! 67
Man verlange überall „Gaba-Tabletten" à Fr. 1.—.

Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914

Wir machen hiermit bekannt, dass uns von der Ausstellungs-Leitung das alleinige Recht die

Offizielle Affichage

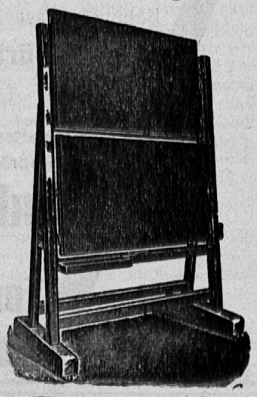
auf dem Ausstellungs-Areal, an Plakatsäulen, Plakatwänden, an der Umzäunung innerhalb und ausserhalb der Ausstellung und anderen günstigen Emplacements auszuüben übertragen wurde.

Die denkbar wirkungsvollste Geschäftsreklame des Jahres 1914.

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN
Zentralbureau: **Zürich**, Bahnhofstr. 61 u. Füsslistr. 2
Filialen in: Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne etc.

Allein-Konzessionäre der Offiziellen Affichage in der Schweiz. Landesausstellung.

J. Ehrsam-Müller
Schulmaterialienhandlung
:: **Schreibheftefabrik** ::
Zürich-Industriequartier



Transportable Wandtafelgestelle
mit Doppelschiebetafeln wovon jede Tafel einzeln drehbar. 14
Prospekte gratis und franko.

Malendes Zeichnen

Rühriger Schweizer-Verlag sucht tüchtigen, zeichnerisch veranlagten Lehrer (oder Lehrerin) zur Erstellung eines Werkleins über malendes Zeichnen. Plan und zu verarbeitendes Material etc. vorhanden. Offerten (event. unter Einsendung von Proben ähnlicher Betätigung) unter Chiffre F 308 G an **Haasenstein & Vogler, Bern.** (OF6259) 140

Echte Volkslieder
Beziehen Sie als geeignetste Programm-Nummern für **gem. Chor**, von A. L. Gassmann bearbeitet, Schön ist die Jugend, Us de Bärge, Napoleonslied, s'Unterwaldner Meiteli, Rigilied aus dem Volksliedverlag 125
M. Ochsner, Einsiedeln.

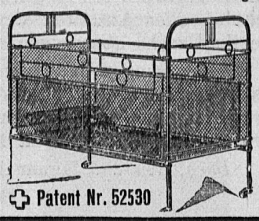
Der dunkelgrüne Zeichenstift

Schwan-„Boecklin"
ist und **bleibt**
der beste 10 Cts.-Stift.
Schwan-Bleistift-Fabrik
Nürnberg. 5
Gegründet 1855. 20 erste Preise.

E. Jost-Walder
Nachf. von J. Nörr
Bahnhofstrasse 77, 2 Treppen
Zürich 1
....
Vorteilhafteste Bezugsquelle für alle imprägniert wasserdichten
Loden-Artikel
und
Touristen-Kleider
120

Privat-Heilanstalt „Friedheim"
Zihlschlacht Eisenbahnstation **Amriswil** (Kanton Thurgau) **Schweiz** in naturschöner Lage mit grossen Parkanlagen für
Nerven- und Gemütskranke
Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. **Gegründet 1891.** Zwei Ärzte.
Vollständig alkoholfreie Diät. 156 Besitzer und Leiter: **Dr. Krayenbühl.**

Prinzess-Kinderbettchen
in **Holz** und **Eisen** von **Fr. 10.50** an und **Bettstellen** für **Erwachsene** auch mit **Matrazen** und **Federzeug.**



Patent Nr. 52530

Verlangen Sie meinen **Gratiskatalog,** und **vergleichen** Sie **Preise,** bevor Sie kaufen.
Wilh. KRAUSS, Zürich
Kinderwagenfabrik
Stampfenbachstrasse
und **Bahnhofquai 9**
Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.
Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte. 49

Grosse Auswahl in
Leitern □ Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse
Lager der Schweiz

Grösstes und bestassortiertes
BRENNABOR

Primarschule Schlieren. Lehrstelle.

Auf Beginn des nächsten Schuljahres ist die neu geschaffene 9. Lehrstelle (vorbehaltlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung) an der Primarschule Schlieren definitiv zu besetzen.

Bewerber um dieselbe werden ersucht, ihre Anmeldung nebst Stundenplan und Zeugnissen über Sudiengang und bisherige Tätigkeit bis zum 5. Februar dem Vizepräsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. E. Ott, Gaswerk, einzureichen, der auch gerne weitere Auskunft erteilt.

Gemeindezulage: 600—1000 Fr. Wohnungsentschädigung 800 Fr. 136

Schlieren, den 15. Januar 1914.

Die Primarschulpflege.

? Welche Vorteile ?
bietet der gesetzlich geschützte und von Autoritäten als **bester Radiergummi der Gegenwart** bezeichnete 42
AKA-Radiergummi
„AKA"-Radiergummi besitzt eine unbegrenzte Lagerfähigkeit und wird nie hart oder brüchig.
„AKA"-Radiergummi greift das Papier absolut nicht an und schmiert nicht.
„AKA"-Radiergummi ist für Bleistifte aller Härtegrade zu verwenden.
„AKA"-Radiergummi ist auf allen Schulen die von den Herren Zeichenlehrern empfohlene und bevorzugte Marke.
Muster stehen den Herren Zeichenlehrern zwecks Ausprobierung gern kostenlos zu Diensten.
Erhältlich in sämtlichen Handlungen. ◆ In jeder Preislage vorrätig.
Ferd. Marx & Co., Hannover
Grösste Radiergummi-Spezialfabrik Europas.

Handelsschule zu verkaufen.

In schweizerischer Grossstadt ist eine gut eingeführte private Handelsschule (mit Abteilung für Verwaltung) zu verkaufen. Kaufbedingungen sehr günstig, sichere Rendite.

Gef. Offerten unter Chiffre O 144 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Professeurs de langues, faites chanter vos élèves!
1. Une Vingtaine de Chansons popul. et histor. franç. à 2 voix. - 65 Cts.
2. Una Ventina di Canzoni popolari italiane a 2 voci - 90 Cts.
— 10 % pour écoles. —
En vente chez
CORRESEHRENSBERGER, Instit., Zurich 3.
Demander 1 expl. en examen!
85

Gymnasium und Industrieschule Winterthur.

Die **Anmeldungen** neuer Schüler und Schülerinnen werden bis zum **15. Februar** vom Rektorate entgegengenommen. Den Anmeldungsschreiben sind beizulegen ein **amtlicher Altersausweis** und ein über Leistungen, Fleiss und Betragen Aufschluss gebendes **Zeugnis** der zuletzt besuchten Schule.

Alle Schüler unterliegen einer vierwöchentl. Probezeit.

Aufnahmeprüfung Dienstag, den 3. März, von **8 Uhr** an. 128

Winterthur, den 14. Januar 1914.

Der Rektor: **Dr. Robert Keller.**

Zur Wahl eines Berufes
verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Bureaudienst, Hotel und Bank von 122
Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I, Gessnerallee 50.

Neurasthenie, Nervenleiden
Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 52
Dr. med. Fries, Spezialarzt, **Zürich,** Waldmannstrasse 8.
Verlangen Sie Prospekt.

Für Gesunde KRAFTNAHRUNG **OVOMALTINE** **Für Kranke**
Ideales Frühstücksgetränk für Lehrer und Schüler.
Ein nach modernen ernährungs-physiologischen Grundsätzen zusammengesetztes Diaeteticum von feinstem Wohlgeschmack. Unentbehrliche, sofort vom Organismus aufgenommene Kraftquelle für Kopfarbeiter, geistig und körperlich Übermüdete und Nervöse. Zahlreiche Fürsorgestellen, Dispensarien, Sanatorien usw. verwenden ständig Ovomaltine, da die leichte Verdaulichkeit und der hohe Nährwert wissenschaftlich erwiesen. 55
Kein Kochen. — Denkbar einfachste Zubereitung.
Fabrik diätetischer Präparate **Dr. A. Wander A.-G., Bern.**
In allen Apotheken u. Drogerien. Preis Fr. 1.75 u. 3.25.

Zum Ofen heraus 10
fast warm, so frisch kommen Singers feinste Hauskonfekte zum Versand, ein Umstand, welcher nebst der vorzüglichen Qualität und der grossen Auswahl wohl berücksichtigt zu werden verdient.
Dies sollte jede Hausfrau veranlassen, die zeitraubende Selbstfabrikation der Gutzli aufzugeben und für ihren Familientisch **4 Pfd. netto à Fr. 6.50** Singers feinste Hauskonfekte bestehend aus 10 Sorten, zu bestellen.
Versand franko, alle Spesen durch die **Schweiz. Bretzel- und Zwiebackfabrik**
Ch. Singer, Basel 2 e.

Für die vier untern Klassen einer deutschen Elementarschule Unteritaliens mit zürcherischem Lehrplan wird eine geprüfte Lehrerin mit mehrjähriger Praxis gesucht. Dieselbe müsste den Handarbeits-Unterricht der Mädchen für sämtliche 8 Klassen übernehmen. Anmeldungstermin bis spätestens Mitte Februar d. J. Nähere Auskunft über Kolonie und Schule erteilt Herr Lehrer Johannes Hiestand, Zürich 3, Birmensdorferstrasse 192.

Offerten unter Angabe des Bildungsganges, mit Zeugnisabschriften, Gesundheitsausweis, womöglich Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an Herrn

Ferdinand Schlaepfer, Präsident der Fremdenkolonie in **Fratte di Salerno,** Italien. 126

Kleine Mitteilungen

— *Neue Lehrstellen.* Horgen, Errichtung einer Klasse für Schwachbegabte.

— Das Komite in Basel, das die *Bunge Feier* veranstaltete, stiftet der Stadt Basel einen Brunnen.

— Die deutschen Schulärzte behandeln am 5. Juni in Stuttgart: 1. Der Schularzt an der Fortbildungsschule. 2. Der schulärztliche Dienst an höhern Knaben- und Mädchenschulen.

— In *Paris* beherrschten am 18. Dezember die syndicalistes die Generalversammlung des Lehrervereins; bei der Eröffnung der Abstimmungs-Bulletins (Urabstimmung) über die Wahl des Vereinsvorstandes hatten les syndicalistes aber nur 18, die amicalistes 62 Gewählte.

— *Strassburg* setzt die Besoldung für Lehrer auf 1400 Mk. vor der Dienstprüfung, nachher 1700 bis 4400 Mk. (Steigerung nach je drei Jahren, Maximum mit vollendetem 29. Dienstjahr), Lehrerinnen 1300 Mk. vor, 1500—3000 Mk. nach der Dienstprüfung.

— Vor 40 Jahren begründete *K. Kehr*, der hervorragende Schulmann, die *Pädagogischen Blätter* für Lehrerbildung. Nach seinem Tod übernahm Seminardirektor G. Schöppa die Leitung des Blattes und seit 1897 führt sie *K. Muthesius*, Seminardirektor zu Weimar. Mit Neujahr erscheinen sie als „*Zeitschrift für Lehrerbildung u. Schulaufsicht*", indem sie zugleich aus dem Verlag Thienemann in Gotha in den Verlag Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin übergehen. Herr Muthesius wird die Zeitschrift in bisherigem Sinne leiten.

— Der Staat Rio (Brasilien) erklärt, wie der Staat Sergipe Esperanto als wahlfreies Fach in Mittelschulen und Seminarien und gibt bei Stellenbesetzung den Bewerbern, die Esperanto können, den Vorzug.

— In Amsterdam gingen von 20,164 Schulkindern 2536 ($12^1/_2$ %) regelmässig ein oder mehrere mal in der Woche ins *Kino*; gelegentlich die übrigen 87 %; 2767 besuchten das Kino nur abends. 58 % der Kinder von 5 bis zu 8 Jahren waren schon im Kino; 328 gingen regelmässig.

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften ihres Platzes überall ausdrücklich 77

SEETHALER

Confituren und Konserven

um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. —

Tüchtige Vertreter

zum Vertriebe einer neuen, patentierten (O. F. 6156)

Schul-Wandtafel

bei hoher Provision gesucht. Anmeldungen unter Chiffre G. K. 24 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.** 117

43

Stärkt die Nerven

Elchina

nach Dr. Scarpatetti u. Dr. A. Hausmann, flüssig und in Tabletten. Flasche Fr. 2.50, Schachtel Fr. 2.50.

Die vorzügliche Wirkung des Elchina zur Stärkung der Nerven, Hebung der Kräfte, Anregung des Appetites, zur Förderung der Blutbildung ist von allen Seiten anerkannt.

Zu haben in den **Apotheken**, wo nicht, direkt durch
Hausmanns Urania-Apotheke, Zürich.
Hausmanns Hecht-Apotheke, St. Gallen.
36 **Pharmacie Hausmann, Davos-Platz** und **-Dorf.**

Schreiben Sie heute noch

und verlangen Sie den Sira-Rasierapparat 15 Tage unentgeltlich auf Probe. Sie werden über dessen Vorzüglichkeit überrascht sein und die Vorzüge des Selbstrasierens bald kennen lernen. Zeit- und Geldersparnis und vollständiger Schutz vor Infektion. Dieser neue, mehrfach gesetzlich geschützte Rasierapparat Sira mit der Rille im Kamm und freiliegender Schneide bildet eine Klasse für sich und übertrifft punkto Konstruktion, Qualität, Ausstattung und Preis alle Konkurrenzfabrikate bei weitem. 150

Überzeugung macht wahr!

Bitte, schreiben Sie heute noch. Postkarte genügt.

Sira-Extra-Rasierapparat, extra schwer versilbert — 10 Jahre Garantie — mit 12 Klingen in elegantem, genähtem, echtem Luxus-Leder-Etui. 16 Fr.

Sira-Extra-Luxus-Garnitur, hochelegantes Luxus-Leder-Etui mit Nickelschloss, facettiertem Spiegel, Sira-Extra-Rasierapparat, 12 Klingen, ff Rasierseife, Dachshaarpinsel, komplett. 25 Fr. (O F 6101)

Sira-Normal, einfache Ausführung, schwer versilbert, 4 Jahre Garantie, Kamm und Platte vernickelt, in eleg. imit. Leder-Etui, mit 6 Klingen. Fr. 6.50.

Eduard Stäubli, Horgen-Zürich

Wehrli A.-G., Kilchberg bei Zürich

Photographische Kunst- und Verlagsanstalt

Reichhaltige Kollektion in: 64

Landschaftsphotographien aus der Schweiz, Chamonix, oberitalienische Seen, Riviera, Gardasee und Tirol

Spezialität für Schulen:

Diapositive für Projektionsapparate und Bromsilbervergrösserungen in jedem beliebigen Format.

Kataloge gratis. ◆◆ **Schulen Rabatt.**

Nervenschwäche

und Männerkrankheiten, deren inniger Zusammenhang, Verhütung und völlige Heilung, von Spezialarzt Dr. med. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. Wirklich brauchbar, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, örtlicher auf einzelne Organe konzentrierter Nervenzerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse usw. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Für Fr. 1.50 in Briefmarken von Dr. med. **Rumler, Nachf., Genf 484, Servette.** 11

Leo's Schulfeder „HANSI" mit dem Löwen

Anerkannt beste Schulfeder!

Für jede Hand geeignet!

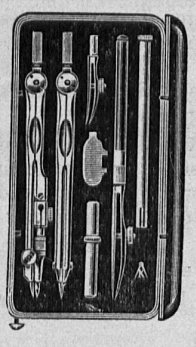
Preis p. Gros: Nr. 9 in cement Fr. 1.35 Nr. 10: echt versilbert 3 Fr.

44 **Grösste Elastizität und Dauerhaftigkeit!**

Garantie für jedes Stück. — Überall zu haben. — Muster kostenlos.

E. W. Leo Nachf., G. m. b. H., Inh.: HERM. VOSS u. H. SCHNEIDER. **Leipzig-Pl.**

Kern & Cie., Aarau Gegründet 1819



Präzisions-Reisszeuge

in Argentan.

Alle unsere Instrumente tragen nebenstehende gesetzlich geschützte Fabrikmarke. 1

Kataloge gratis und franko auf Verlangen.

Evangelisches Lehrerseminar
Zürich.

Die Anstalt eröffnet Ende April einen neuen Kurs. Der Prospekt, der von der Direktion zu beziehen ist, gibt näheren Aufschluss, auch über die Aufnahmebedingungen. Anmeldungen nimmt bis zum 15. Februar entgegen (O F 6205) 132

Paul Eppler, Direktor.

Primarschule Hombrechtikon. Offene Lehrstellen.

Infolge Rücktritts sind auf Mai 1914 zwei Lehrstellen neu zu besetzen. Bewerber hiefür werden ersucht, ihr Anmeldungen unter Beilage eines Stundenplanes und der nötigen Ausweise über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit bis 8. Februar 1914 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Pfarrer Graf, einzureichen, der auch zu jeder weitern Auskunft bereit ist. Freiwillige Besoldungszulage 500—1000 Fr. 141

Hombrechtikon, den 20. Januar 1914.

Die Primarschulpflege.

Aufnahmeprüfungen
der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich.

Die Höhere Töchterschule besteht aus vier Seminarklassen, vier Gymnasialklassen, drei Fortbildungsklassen und drei Handelsklassen.

Zum Eintritt in die erste Klasse aller Abteilungen wird das zurückgelegte 15. Altersjahr und eine der dritten Sekundarklasse entsprechende Vorbildung, zum Eintritt in eine höhere Klasse das entsprechend höhere Alter und entsprechend erhöhtes Mass von Kenntnissen gefordert.

Der Unterricht ist kostenfrei; dagegen haben die Schülerinnen halbjährlich 2 Fr., die Hospitantinnen 1 Fr. für die Bibliothek und die Sammlungen zu entrichten.

Beginn des neuen Jahreskurses: Ende April.

Anmeldungsformulare und eine Zusammenstellung der reglementarischen Bestimmungen über die Ziele der einzelnen Abteilungen, sowie über die Aufnahme- und Abgangsprüfungen können beim Abwart des Schulhauses auf der Hohen Promenade bezogen oder durch die Post verlangt werden.

Anmeldungen, von Geburtsschein und Schulzeugnis begleitet, sind bis zum **10. Februar 1914** einzusenden: für die Seminar-, Gymnasial- und Fortbildungsklassen an Herrn Rektor Dr. W. v. Wyss, für die Handelsklassen an Herrn Rektor J. Schurter. Den Anmeldungen für das Seminar ist ein ärztliches Gesundheitszeugnis beizulegen.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden für die Seminar-, Gymnasial- und Fortbildungsklassen **Montag und Dienstag, den 23. und 24. Februar,** für die Handelsklassen **Dienstag, den 24. Februar** statt. Diejenigen Mädchen, welche auf ihre Anmeldung hin keine besondere Anzeige erhalten, haben sich an den genannten Tagen vormittags 8 Uhr, im Schulhause auf der Hohen Promenade, die Seminarklassen in Nr. 63, II. Stock, die Gymnasialklassen in Nr. 78, III. Stock, die Fortbildungs- und Handelsklassen im Gang des I. Stockes des Südflügels einzufinden.

In den Realien wird nur aus dem Unterrichtsstoff der III. Sekundarklasse geprüft, und es ist bei der Einreichung des Zeugnisses vom bisherigen Lehrer ein Verzeichnis des in der dritten Klasse behandelten Stoffes beizulegen.

In die I. Klasse des Seminars werden nicht mehr als 24 Schülerinnen aufgenommen werden.

Sprechstunden der Rektoren Montag bis Samstag 11—12 Uhr.

Zürich, den 17. Januar 1914. 129

Der Schulvorstand der Stadt Zürich.

Der Freund einer bildmässigen Ansichtskarte
abonniert auf die 153
Jahres-Serien 1914
in Kupferdruck
(4 Serien à 20 Karten) in diversen Sujets.)
Abonnementsbedingungen erhältlich beim Verleger
D. Mischol, Schiers.
Schluss der Abonnementsannahme Ende Februar.

Musikhaus
Hüni & Co.
Schweiz. Generalvertretung der weltberühmten
Ibach-Konzertflügel und Pianos
Ibach Pianola Pianos
Dyophon
das vollendete Klavierharmonium.
(Beide Instrumente vereinigt.)
Pianos unserer eigenen Fabrikation
Erstes Schweizer Fabrikat.
Filialen in 19 a
Aarau und **Interlaken.**
Hüni & Co.,
Musikhaus Zürich.

„Zur Schulhausweihe“
2- oder 3stimm. Schülerchor empfiehlt:
H. Wettstein-Matter, Thalwil. [107

Bestens bewährte Bauart. Rasche Erstellung. Sofort bewohnbar. Beste Isolation. Sozusagen reparaturlos. Billiger Preis. — Referenzen und Kostenan- (O 390 N) schläge durch 26
Schweiz. Eternitwerke A.-G.,
Niederurnen (Glarus).

W. Becker, Zürich I
Sihlbrücke - Ecke Seinaustrasse
leistungsfähigstes Spezialhaus für
Herren- u. Knabenkleider
fertig und nach Mass.
Anzüge nach Mass Fr. 60–100
Überzieher n. Mass „ 55–90
Anzüge auf eigener Werkstätte gefert. „ 40—78
Überzieher a. eigen. Werkstätte gefert. „ 35—75
Knaben - Kleider
in grösster Auswahl
Lehrer erhalten 5% Ermässigung. 78
Versand nach auswärts.

Seminar Kreuzlingen.

Aufnahmeprüfung: Montag, den 16. März 1914, morgens 8 Uhr.

Patentprüfung für Primarlehrer: 12. bis 14. März Klausurarbeiten und Probelektionen; 3. und 4. April mündliche Prüfung für Auswärtige.

Anmeldungstermin für beide Prüfungen: 20. Februar.

Seminarprospekt und Prüfungsreglement sendet auf Verlangen

Kreuzlingen, den 20. Januar 1914. 139

Die Seminardirektion.

Kantonsschule Zürich.
Anmeldungen neuer Schüler

zum Eintritt in das **Gymnasium,** in die **Industrieschule** (Oberrealschule) und in die Kantonale **Handelsschule** für den Schulkurs 1914/15 haben persönlich am **14. Februar,** für Auswärtige schriftlich bis zum **13. Februar** zu erfolgen. Die Anmeldungsscheine sind vorher bei den Hauswärten fürs Gymnasium: Rämistrasse 59, für die Industrieschule und Handelsschule: Rämistrasse 74 zu beziehen.

Das Nähere siehe im „Amtsblatt des Kantons Zürich“ vom 27. Januar, im „Amtlichen Schulblatt“ vom 1. Februar und im „Tagblatt der Stadt Zürich“ vom 27. und 31. Januar.

Zürich, den 22. Januar 1914. (O F 6294) 148

Die Rektorate.

Ärztliches Landerziehungsheim Villa Breitenstein
Ermatingen am Untersee.

Auf 1. Mai ist die **Stelle eines Lehrers** neu zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes und Angabe der Gehaltsansprüche an den **Leiter, Dr. med. Rutishauser,** wenden. Dieser erteilt auch gerne weitere Auskunft über die zu übernehmende Aufgabe.

Haupterfordernisse: Körperliche und seelische Gesundheit, ausgesprochene Neigung zum Erzieherberuf, Interesse und Verständnis für die Erziehung problematischer Kinder, Liebe zur Natur, angeborener Takt und einfache, gute Umgangsformen.

Kenntnisse in Handfertigkeit und musikalische Begabung erwünscht.

Abstinente Bewerber und Bewerberinnnen erhalten den Vorzug. 154

Offene Lehrerstelle in Baar.

Infolge Demission ist auf kommenden 27. April eine Lehrerstelle an den hiesigen obern Knaben-Primarklassen neu zu besetzen.

Die Jahresbesoldung beträgt 2300 Fr., nebst jährlichen kantonalen und gemeindlichen Alterszulagen von zusammen 250 Fr. und eventueller Entschädigung für Unterricht an der Bürger- oder Fortbildungsschule.

Schriftliche Anmeldungen mit Patentausweisen, Schul- und Leumundszeugnissen sind bis 12. Februar a. c. zu richten an Herrn Schulpräsident Steiner. 151

Baar, den 21. Januar 1914.

Aus Auftrag: **Die Schulratskanzlei.**

GOLLIEZ-PRÄPARATE
— 40 Jahre Erfolg —
Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 63
Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—
Nussschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.
Flasche zu Fr. 3.— und 5.50
Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. – Unwohlsein Magen- u. Leibschmerzen etc.
in allen Apotheken und Apotheke **COLLIEZ,** Murten.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.